

Der Aufstand gegen einen Bischof

Bibelverbrennung im Heiligen Land

Seite 2, 3 und 27



Römisch-Katholisch
24. Jg./ Nr. 6
13. Juni 2008
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Beim Katholikentag
in Osnabrück war der
Fahrrad-Stand Gün-
ter Annens von Ju-
gendlichen gut be-
sucht. Lesen Sie Seite
6, 15 und 26.



Porno- und Gewaltvi-
deos werden schon unter
Schülern zum Problem.
Lesen Sie dazu Seite 9.
Porno-Jäger Martin Hu-

Das Porno- Problem

mer kämpft seit Jahr-
zehnten gegen die Porno-
Mafia einen praktisch
aussichtslosen Kampf,
weil er von der Justiz kei-
ne Unterstützung be-
kommt. Lesen Sie dazu
bitte auch Seite 3 „Liebe
Leserin! Lieber Leser!“

Enorme Vorbestel-
lungs-Welle für das
Buch „Der Wahrheit
die Ehre!“ Informa-
tionen auf Seite 17
und 18 bitte beachten!

Dramatische Situation der Christen

Gegen die „weltweite Diskriminierung und Verfolgung“ von Christen müsse die EU mit vereinten Kräften vorgehen und die Sicherung der Religionsfreiheit stärker auf die Tagesordnung setzen, forderte VP-Klubobmann **Wolfgang Schüssel** in einem Gastkommentar in der „Wiener Zeitung“. Er hat Recht!

Wörtlich stellte **Schüssel** fest: „Angesichts der Berichte aus vielen Ländern über Diskriminierung und Verfolgung von Christen sollten die Rechte und Garantien, wie sie in der Grundrechtecharta verankert sind, verstärkt zur Leitlinie der Politik der EU im Rahmen der internationalen Beziehungen und des weltweiten Eintretens für die Si-

cherung der Menschenrechte – und damit der Religionsfreiheit – gemacht werden“.

Im Schatten der medialen Fokussierung auf die Ereignisse in Tibet drohe „einer uralten Kultur – nämlich der christlichen – in der arabischen Welt die Auslöschung“. **Schüssel** wies auf den Exodus der Christen aus dem Irak hin. Die Anzahl der Christen

im Irak habe sich seit Beginn des Krieges im Jahr 2003 halbiert, zugleich habe sich die Situation der im Irak verbliebenen Christen weiter verschärft.

Als Beispiele benannte **Schüssel** weiterhin die Situation der Christen in der Türkei. So habe sich der Anteil der Christen an der türkischen Gesamtbevölkerung offiziell auf 0,1 Prozent reduziert. Ähnlich sei die Situation auch in anderen nahöstlichen Staaten; sogar aus dem Libanon wanderten wegen der kriegsrischen Ereignisse des Jahres

2006 und einem „erstarkten islamischen Extremismus“ viele Christen aus. Berichte über „staatlich unterstützte oder staatlich tolerierte Gewalt gegen Christen“ gebe es aus mehr als 30 Ländern, darunter auch Saudiarabien, Iran, Indonesien und Ägypten.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 12. Juni 2008 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 13. Juni 2008.

In der vergangenen Ausgabe ließen wir Pater **Fridolin Außersdorfer** mit Darlegungen über die äußeren Formen des Glaubens zu Wort kommen. Wir setzen die Gedankengänge in dieser Ausgabe fort. Der in hohem Alter und dennoch für uns alle zu früh verstorbene Erneuerer des alten franziskanischen Ordens redigierte Jahrzehnte die Zeitschrift „Dienst am Glauben“, die heute von seinem Nachfolger Pater **Franziskus Federspiel** erfolgreich weitergeführt wird.

Über die äußere Form

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Pater Außersdorfer
Glauben abbringen möchten.

In den Kirchen zeigt das „Ewige Licht“ die Gegenwart des Allerheiligsten an und fordert damit alle auf: „Beuge das Knie!“ Heute aber gibt es viele, die ihr Knie nicht beugen, weil sie behaupten, Ehrfurcht und Glaube hängen nicht von äußeren Formen ab. Die Antwort darauf heißt: Wenn man früher das Knie beugte und heute nicht mehr, dann sind das keine Nebensächlichkeiten, sondern äußerst bederete Signale einer ganz anderen Einstellung, die uns vom rechten

„Äußere Formen wachsen aus dem Inneren wie die Rinde aus dem Baum, wie die Schale aus dem Kern, wie die Haut aus dem Leib des Menschen. Äußere Formen sind Zeichen für das Innere. Sie bekunden innere Denkweise, wie im öffentlichen Leben, so auch in der christlichen Religion. Die Kniebeuge ist keine Erniedrigung des Menschen, im Gegenteil.

„Der Mensch ist nie größer als dort, wo er kniet“, sagte **Johannes XXIII.** Die Kniebeuge ist Zeichen und Ausdruck des Glaubens, der Ehrfurcht. Weshalb auch der Blindgeborene des Evangeliums seine innere Haltung des Glaubens dadurch zum Ausdruck brachte, daß er sich auf die Knie warf mit den Worten: „Herr, ich glaube!“ (Jo 9,39). Und **Romano Guardini** sagte: „Sinn der Bedeutung des Kniens ist, daß auch das Herz sich in Ehrfurcht vor Gott neigt. Ist jemand demütigen Sinns, fühlt er sich klein. Dann senkt sich auch seine Gestalt. Er erniedrigt sich umso tiefer, je größer der ist, vor dem er kniet.“

Kniebeugung ist ein Akt des Glaubens, der Demut, der Anbetung, der Liebe, der Reue, des Mutes, der Sühne, des guten Beispiels – ein JESUS sehr wohlgefälliger Akt. Die Tugend der Seele formt sich nach der äußeren Haltung. Dementsprechend ist das Knien der Demut zuträglicher als das Stehen oder das zwanglose Sitzen mit übereinandergeschlagenen Beinen. Denn das Äußere ist Zeichen und Ausdruck des Inneren.

Papst Benedikt XVI. hat den Rechtsanspruch der Kirche auf Mission bekräftigt: Recht der Kirche auf Mission

Der Taufbefehl Jesu an seine Jünger stelle einen „verpflichtenden Auftrag für die ganze Kirche und für jeden einzelnen Christgläubigen“ dar, sagte **Benedikt XVI.** bei einer Begegnung mit Vertretern päpstlicher Missionswerke am Samstag, 17. Mai, im Vatikan. Er nannte die Bekehrung zugleich ein „unverzichtbares Recht“. Diesem Grunde in der Religionsfreiheit und schließe soziale wie politische Aspekte ein.

Der Auftrag, die Menschheit zu evangelisieren, bleibe „weiterhin dringend und notwendig“, sagte der Papst. Die Menschen warteten auf Christus. Es sei die Liebe, die Christen dazu treiben müsse, allen Menschen unbefangen und mutig „die rettende Wahrheit“ zu verkündigen.

Jede Ortskirche repräsentiere das auserwählte Volk unter den Heiden, so **Benedikt XVI.** Den „Keimen der Zersetzung unter den Menschen“, die von der Sünde herrührten, stelle

jede lokale Kirche eine Einheit zu evangelisieren, bleibe „weiterhin dringend und notwendig“, sagte der Papst. Die Menschen warteten auf Christus. Es sei die Liebe, die Christen dazu treiben müsse, allen Menschen unbefangen und mutig „die rettende Wahrheit“ zu verkündigen.

Kritik der Juden

Der liberale Rabbiner **Walther Homolka** hat Papst **Benedikt XVI.** für das Festhalten am kirchlichen Missionsanspruch kritisiert.

Mit Blick auf die neu formulierte lateinische Karfreitagsbitte für die Juden im tridentinischen Meßritus sagte er: „Wir möchten weder bebetet noch missioniert werden.“

Der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn** forderte (im Gegensatz zum Papst!), den Verzicht auf jede Form der Judenmission. Wie „Der 13.“ schon in der vergangenen Ausgabe berichtete: „Die Christen verzichteten in unwiderruflicher Weise auf alle Formen des Proselytismus gegenüber den Juden.“ Dies betonte Kardinal

Christoph Schönborn. Der Verzicht auf jede Form der Judenmission sei durch die „verschiedenen Formen des religiösen Zwangs“ begründet, denen die Juden im Verlauf der Geschichte der Christenheit ausgesetzt waren und für die die Kirche um Vergebung gebeten habe, stellte der Wiener Erzbischof zusätzlich fest.

PERSONALIA

Kardinal-Staatsekretär Tarcisio Bertone (73) ist in der kirchlichen Hierarchie noch weiter aufgerückt. Papst **Benedikt XVI.** berief seinen engsten vatikanischen Mitarbeiter in die oberste Klasse der Kardinäle, die der Kardinal-Bi-

schöfe. In dem sechs Würdenträger zählenden Kreis rückt er auf die Stelle des Mitte April verstorbenen kolumbianischen Kurienkardinals **Alfonso Lopez Trujillo** nach.

Kardinal Godfried Danneels reichte seinen Rücktritt ein: er wurde am 4. Juni 75 Jahre alt.

Bibelverbrennung im Heiligen Land!

Das israelische Außenministerium hat die Verbrennung von Bibeln des Neuen Testaments in der Stadt Or Yehuda verurteilt.

Es handele sich um einen „Akt gegen die Werte des Staates Israels“, heißt es in einer Note der israelischen Vatikan-Botschaft in Rom. Israel sei ein „demokratischer Staat, in dem allen Bürgern Religions- und Kultfreiheit“ garantiert werde, so das Kommunique weiter. - In den vergangenen Tagen hatten in der bei Tel Aviv gelegenen Stadt Talmud-Schüler von christlichen Gruppen verteil-

te Broschüren und Ausgaben des Neuen Testaments gesammelt und öffentlich auf einem Scheiterhaufen verbrannt.

Unser Israel-Korrespondent berichtet: Volk und Land Israel sind nicht vergleichbar mit irgendeinem anderen Land der Erde. Wenn man sich im einstigen christlichen Abendland längst von der christlichen Religion verabschiedet hat, so bleibt die Gottesfrage in Israel relevant, weil man sich dort mehr dem Worte Gottes verpflichtet weiß als irgendwo in der Welt. Doch mit welchem „Gegner“ wir in Israel zu rechnen haben, bewies die öffentliche Verbrennung von

hundertem Neuen Testamenten in Or Jehuda (übersetzt: Licht Judas). Die Not im Lande Zion nimmt weiter zu, auch wenn Premier **Olmert** angesichts einer massiven Aufrüstung Syriens durch Rußland zu großen Zugeständnissen in der Friedensfrage bereit ist. Dazu gehört die Aufgabe der strategisch so wichtigen Golan-Höhen, so daß die Syrer bis an das Ostufer des Sees Genezareth zurückkehren würden. Demgegenüber erklärte Syriens Präsident **Baschir al-Assad** 100.000 Syrer auf dem Golan ansiedeln zu lassen, was auch die „Hisb-Allah“ auf den Plan rufen würde, die ihr libanesi-

sches Konzept auf den Golan ausweiten würde. Israels Politik ist von Angst vor seinen traditionellen Feinden getrieben, wobei Angst ein schlechter Berater ist (hebr.: pachad jo'etz ra).

Bei dem neuesten Beschuss durch Grad-Raketen aus dem Gazastreifen sind bisher keine Mitglieder unserer Hauskreis-Gemeinde in Aschkelon betroffen worden. Auch dies ist Grund zum Loben und Danken. Aber ohne Umkehr zu seinem Messias **Jeschua** wird Israel keinen Frieden finden.

Klaus Mosche Pütz

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die geschändeten und toten Mädchen des Falles **Marc Dutroux** in Belgien sind heute fast vergessen. Andere geklärte und ungeklärte Sexual-Kriminalfälle folgten, zuletzt die weltweit zu Extremskandalen medial hochgepuschten Verbrechen von Niederösterreich (Seite 22 und 25). Die meisten Fachleute stimmen dem Pornojäger **Martin Humer** zu, daß die bestehenden Gesetze gegen die Porno-Mafia auch angewendet werden müssen. Aber die Justiz schläft, ist blind oder bestochen. Eine derartige Fülle von Gewaltpornos und Blutschandepornos wurde nach Aussage von **Martin Humer** bei der vergangenen Pornomesse in St. Pölten entdeckt, wie es noch nie der Fall war. „Ich weiß nicht, was ich da noch sagen soll“, schrieb uns der Pornojäger dazu und fügt, fast resignierend, hinzu: „Ich arbeite seit 36 Jahren bei der Bürgerinitiative. Aus meiner Erfahrung heraus stelle ich fest, daß viele Staatsanwälte zu einem wild gewordenen Haufen verkommen sind, den die Justizminister schon lange nicht mehr im Griff haben. Diese Verräter tun, was sie wollen.“

Die **Eisenstädter Kirchenzeitung**, die geistlich dem Wiener Kardinal **Schönborn** untersteht, provozierte ihre Leser zu Pfingsten mit der kirchenkritischen Gott-ist-tot-Pseudothologin **Dorothee Sölle** und ihrem **Geschreibsel** „Komm, heilige Geistin“. Das ganze ist eine Frucht des Schwerpunktes des Jahresthemas der Katholischen Frauen-





Ausschnitt Seite 1 der Eisenstädter Kirchenzeitung.

bewegung „Die Kraft ist weiblich“. Die Bischöfe scheint das nicht zu interessieren. Auch das ist ein Skandal.

Durch die innerkirchlichen Vorgänge in St. Pölten im Grunde seines Herzens erschüttert ist der Unternehmer **Komm.-Rat Ing. Wilfried Scherner** mit seiner ganzen großen Familie aus dem Verein der Kirchensteuerzahler ausgetreten. Die Vernichtung Bischof **Kurt Krenns** und seiner treuen Priester bewog ihn dazu. Er begann inzwischen einen Briefwechsel mit den Verantwortungsträgern im Vatikan, der in der Frage gipfelt, ob der Papst getäuscht wurde? Für **Scherner** ist es unvorstellbar, daß der ganze Fall, der seit vier Jahren immer mehr eskaliert, am höchsten Kirchengerecht im Vatikan vorbeigeschwindelt wurde. Oder Doch?

Lesen Sie bitte aber auch die positiven Entwicklungen an Bemühungen in dieser Ausgabe, wie etwa die großartige Predigt von Bischof **Ludwig Schwarz** (Seite 20) zum Lebensschutz. Der tapfere Bischof steht übrigens derzeit stark unter Druck der angestellten Kirchenmafia und deren Helfern in den Medien. Bitte beten Sie für ihn – und auch uns, Ihre beiden Redakteure

Friedrich Engelmann  **Engelmann** 

An die Ordensleute:

Gehorsam aus dem Glauben

Der Vatikan hat die katholischen Ordensleute zur Beachtung ihres Gehorsamsgebüdes aufgefordert.

Dabei gehe es nicht um die formale Beobachtung von Vorschriften und Regeln, sondern um einen Auftrag aus dem Glauben heraus, heißt es in einer Instruktion der Ordens-

Kongregation über „Autorität und Gehorsam“.

Das 50seitige Dokument wurde am 28. Mai im Vatikan von der Spitze der Kongregation, einer Versammlung von Ordensoberen vorgestellt. Autorität und Gehorsam gehörten

Nein zur Pille

Papst **Benedikt XVI.** hat das Nein der katholischen Kirche zu Pille, Kondom und anderen Formen künstlicher Empfängnisverhütung zum 40. Jahrestag der viel kritisierten Enzyklika „Humanae vitae“ von Papst **Paul VI.** bekräftigt.

zusammen und seien stets aufeinander bezogen, stellt das Dokument klar. Das Gehorsamsgebot der Ordensleute ergebe sich aus dem Glauben und bedeute letztlich Offenheit und Verfügbarkeit für Gott und für den Dienst in der Kirche

Stilles Ende des Beginentums

Die letzte Begine von Gent (Belgien), **Marcella Van Hoecke**, ist im Alter von 99 Jahren gestorben. Das Beginentum war Teil einer verbreiteten religiösen Aufbruchstimmung des hohen Mittelalters. Beginen lebten meist gemein-

und der Welt. Auch Papst **Benedikt XVI.** hatte die Ordensleute wiederholt an ihr Gelübde zum Gehorsam aus dem Glauben aus erinnert, zuletzt Mitte April während seiner Reise in die Türkei. – Wird man den Worten folgen?

schaftlich, aber nicht in einem Kloster. Sie gelobten Keuschheit und Gehorsam nur für die Dauer ihres Aufenthalts in der Gemeinschaft. Den Niedergang der europaweiten Bewegung bescherte die französische Revolution.

PERSONALIA

Ein früherer „Untergundprieester“, der 47jährige Taras Senkiw, ist zum neuen Weihbischof für die ukrainisch-katholische unierte Eparchie Stryj ernannt worden. Die Ernennung Senkiws durch den Heiligen Synod der ukrainischen griechisch-katholischen Kirche wurde von Papst Benedikt XVI. bestätigt.

IN MEMORIAM

Kardinal Bernardin Gantin, ehemaliger Dekan des Kardinalskollegiums, ist im Alter von 86 Jahren am 13. Mai in Paris gestorben. Der Flughafen von Cotonou in Benin wird künftig den Namen des verstorbenen Kardinals Bernardin Gantin (1922-2008) tragen. Das kündigte Staatspräsident Yayi Boni bei den Beisetzungsfestlichkeiten für den Kurienkardinal an, wie afrikanische Medien am 23. Mai, meldeten.

Haft für Bibelbesitz:

Christenverfolgung

Die algerische Menschenrechtsliga hat den Freispruch einer wegen Besitzes mehrerer Bibeln angeklagten Frau gefordert.

Die zum Christentum übergetretene Angeklagte hat „nichts Verbotenes getan“,

„Danke Jesus. Meine Konversion vom Islam zum Katholizismus“

Der von Papst **Benedikt XVI.** getaufte italienische Publizist und Ex-Muslim **Magdi Allam** hat ein Buch über seinen Glaubensübertritt veröffentlicht. Der Autor stellte seine Autobiografie mit dem Titel „Danke Jesus. Meine Konversion vom Islam zum Katholizismus“ am 11. Mai, auf der Turiner Buchmesse vor.

Das rund 200 Seiten umfassende Buch ist in Italien im Handel. Die Taufe des aus Ägypten stammenden Vize-Direktors der Tageszeitung „Corriere della Sera“ durch den Papst in der Osternacht hatte in Italien Diskussionen ausgelöst. Unter anderen kri-

sagte der Vorsitzende der Liga, **Ghechir Boudjema**, 28. Mai, im französischen Auslandsender Radio France Internationale. Kein Paragraph des algerischen Strafgesetzes verbiete den Besitz heiliger Bücher, seien es die Bibel oder der Koran.

Auch der scheidende Erzbischof **Henri Teissier** von Alger sprach sich laut französischen Rundfunkberichten für

tisierte der Sprecher der islamischen Dialog-Initiative „A Common Word“, **Aref Ali Nayed**, den Schritt als provozierend. **Allam**, der zu den pro-

minentesten Muslimen Italiens gehörte, hatte einen Tag nach seiner Taufe in einem Leitartikel dem Islam Haß und Intoleranz vorgeworfen. Der Vati-

kan hatte die Äußerungen des Publizisten, der „Cristiano“ als Taufnamen wählte, in einer Stellungnahme als Privatmeinung charakterisiert. **S. 1**

Polizei muß Kanzel bewachen

Die belgische Polizei hat Sicherheitsmaßnahmen um die Kirche der Gemeinde Dendermonde im Landesteil Flandern verstärkt.

Grund ist laut belgischen Medienberichten, daß die 300 Jahre alte Kanzel des Gotteshauses in türkischen Zeitungen für Empörung sorgte.

Die Holzskulptur, die die ei-

gentliche Kanzel trägt, zeigt Engel, die über **Mohammed** und den Koran hinwegsteigen. Laut den Berichten wurde der Beichtstuhl in der Türkei mit den dänischen Mohammed-Karikaturen und dem niederländischen Anti-Islam-Film des Parlamentariers **Geert Wilders** verglichen.

Er verstehe die plötzliche Aufregung nicht, zitierten bel-

Rabatt zum Kauf für den Koran

Polizisten in Amsterdam sollen nach Ansicht ihrer Chefs nach Möglichkeit den Koran kennenlernen. Das solle den Weg zu einem besseren Verständnis des Islams ebnen. Zu diesem Zweck hat die Polizeiführung der Hauptstadt ihren Beamten Rabatt beim Kauf einer neuen Koran-Übersetzung angeboten.

kan hatte die Äußerungen des Publizisten, der „Cristiano“ als Taufnamen wählte, in einer Stellungnahme als Privatmeinung charakterisiert. **S. 1**

gische Medien Dekan **Paul De Baere**. Das Kunstwerk stehe seit 300 Jahren in der Kirche, und die meisten Besucher bewunderten einfach die handwerkliche Ausführung. Bürgermeister **Piet Buyse** erklärte, die Darstellung aus dem 17. Jahrhundert warne vor Unglauben und müsse aus der damaligen Zeit verstanden werden. **Siehe auch Seite 1**

Schon im 9. Jahrhundert n. Chr. definierte der islamische Rechtsgelehrte Mawardi die den Christen und Juden als „Schutzbefohlenen“ auferlegte Ordnung. Diese Kodifizierung ist klassisch geworden. Er unterscheidet sechs „notwendige“ und sechs „wünschenswerte“ Verpflichtungen:

Die sechs „notwendigen“ Verpflichtungen:

Verbote, auf deren Übertretung die Aufhebung des islamischen Schutzes steht (das heißt die Möglichkeit, den Delinquenten hinzurichten).

- 1.) Keine lügenhaften oder verächtlichen Bemerkungen über den Propheten Mohammed machen.
- 2.) Nicht mit Respektlosigkeit oder Spott vom isla-

mischen Kult sprechen.

3.) Keine islamische Frau anrühren, weder in der Ausschweifung, noch unter dem Namen Ehe.

4.) Nicht versuchen, einen Muslim von seinem Glauben abzubringen.

5.) Nichts gegen Gut und Leben der Muslime unternehmen.

6.) Die Feinde der Muslime nicht unterstützen und keine Spione beherbergen.

Die sechs „wünschenswerten“ Verpflichtungen:

1.) Das Tragen markierter Kleidung (ein gelbes Zeichen für die Juden, ein blaues für die Christen) mit Gürtel.

2.) Die Häuser nicht höher bauen als die der Muslime.

3.) Keine Glocken läuten, keine Kreuze sichtbar anbringen, noch die heiligen Schriften und Überlieferungen

über den Messias laut lesen.

4.) In der Öffentlichkeit keinen Wein trinken und keine Schweine sehen lassen.

5.) Die Toten still begraben, ohne Klagen und Schreie.

6.) Keine Pferde besteigen, weder edle noch gemeine, und nur auf Maul- und Eseln reiten.

Auszug aus einem Vortrag von Pater Josef Hergert CM. Er ist einer der besten Islam-Kenner des deutschsprachigen Raumes.

KURZ & BÜNDIG

Eine Standesbeamtin, die keine gleichgeschlechtlichen Paare trauen will, hat die Stadt London wegen religiöser Diskriminierung und Schikane verklagt. Die 47jährige Lilian Ladele sagte nach Angaben der Tageszeitung „The Times“, als Christin könne sie solche Trauungen „aus Gewissensgründen“ nicht verantworten. Seit Dezember 2005 gehen in Großbritannien jährlich rund 18.000 homosexuelle Paare eine zivilrechtliche Partnerschaft ein.

In Großbritannien dürfen alleinstehende Frauen und lesbische Paare künftig künstliche Befruchtungen durchführen lassen. Die bisher vorgeschriebene „Notwendigkeit eines Vaters“ fällt künftig weg.

Priesterweihe für Frauen unter Exkommunikation

Die vatikanische Glaubenskongregation hat die Priesterweihe für Frauen unter eine automatische Exkommunikation

gestellt. Sowohl derjenige, der die heilige Weihe spendet, als auch die Frau, die eine solche Weihe empfängt, zieht sich die Tatstrafe der Exkommunikation „latae sententiae“ zu, heißt es in einem am 30. Mai veröffentlichten Dekret. Die Glaubenskongregation hat diese Entscheidung bereits am 19. Dezember 2007 gefällt.

Die Entscheidung geht auf vereinzelte „sogenannte Frauenerpriesterweihen“ in einigen Teilen der Welt zurück. Es geht darum, den Bischöfen der Weltkirche eine klare Anweisung an die Hand zu geben.

Tridentinische Pfarrei mit hohem Beispielcharakter

Kurienkardinal **Dario Castrillon Hoyos** hat die Errichtung der ersten Personalpfarrei für Anhänger des tridentinischen Ritus in Rom als „wichtigen Akt“ gewürdigt.

In Rom haben traditionsverbundene Gläubige künftig eine eigene Kirche, in der seit Juni täglich Gottesdienste nach der so genannten ausserordentlichen Form des römischen Ritus gefeiert werden. Kardinal-

Das Kirchenrecht besagt, daß „nur ein getaufter Mann“ die heilige Weihe empfangen kann. Damit folgt die Kirche dem Willen ihres Gründers **Jesus Christus**. Sie fühlt sich nicht berechtigt, diesen zu ändern.

Schwulen-Schutz

Europarats-Menschenrechtskommissar **Thomas Hammarberg** hat die 47 Mitgliedstaaten des Europarats aufgerufen, Homosexuelle vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen. Man bräuchte Kampagnen, um Vorurteile zu bekämpfen.

vikar **Camillo Ruini** stellte dafür die Kirche Trinita dei Pellegrini im historischen Zentrum zur Verfügung. Mit der Gemeindeführung ist die Priesterbruderschaft Sankt Petrus betraut.

Papst **Benedikt XVI.** hatte die bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) gültige Meßfeier im tridentinischen Ritus im vergangenen Jahr wieder zugelassen.

Wofür die Katholische Kirche Geld hat:

Modenschau in Osnabrück

Barometer des Abstiegs und des unaufförlichen Verfalls sind die deutschen Katholikentage der vergangenen Jahrzehnte.

Die große Feier und Lustigkeit der wie Maden im Speck der hitlerschen Kirchensteuer lebenden, gut verdienenden beamteten Katholiken begann heuer am 21. Mai in Osnabrück. Das Treffen sollte eigentlich in Essen stattfinden. Aber das Ruhrbistum zog in der Planung zurück. Man konnte sich das große Feiern nicht leisten.

Sehr viele Katholiken fragen sich nun tatsächlich: Wann wird das Geld in der Kirche endlich so wenig sein, daß man sich den ganzen Klamauk, der mit Glauben so wenig zu tun hat wie ein Elefantentrüffel mit einem Katzenschwanz, nicht mehr leisten kann?

Vor 40 Jahren

Einige Tage vor Beginn des katholischen Ereignisses, das die Medien in Kommentaren belustigt kommentierten, erinnerte sich die KNA (Katholische Nachrichtenagentur) an den Essener Katholikentag vor 40 Jahren. Das Ereignis wurde damals in einem 660 Seiten starken Buch dokumentiert und entsprechend pompös gewürdigt. Zeitungen schrieben von einem „Katholikentag der Rebellion“, von „Gelungener Einübung des Ungehorsams“ und vom „Ersten Protestantischen Katholikentag.“ Es war die Zeit der 68er Revolution der Linkskirchler, aber auch die Zeit von „Humanae vitae“ und der ungehorsamen „Königsteiner Erklärung“ der deutschen

Bischöfe, die bis heute nicht zurückgenommen ist. Den lautesten Beifall erhielten 1968 in Essen die protestantische Gäste von den organisierenden Katholiken. 1969 schlossen sich die basiskirchlichen Gruppen dann zusammen – sie hokken noch heute als „kritische Gruppen“ im Ruhestand zusammen. Wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute, die Leute von „Wir sind Kirche“ und die Damen und Herren der „Kirche von unten“.

Modenschau

Heute, 40 Jahre später, im Mai 2008 inszenierten Nonnen und Models (das sind teuer bezahlte Frauen, die Geld von allen nehmen) am Katholikentag in Osnabrück eine Gala. Belustigt schrieb darüber sogar die KNA (Katholischer Nachrichtendienst), das offizielle Organ der Bischöfe, unter dem Titel „Vom Ballkleid bis zum Schlapperlook“: „Nein, Heidi Klum kommt wirklich nicht. Aber wenigstens **Bruce Darnell** erscheint jetzt in der Osnabrücker Stadthalle – wenn auch nur als lebensgroße Pappfigur und mit der Stimme vom Band. Über die Lautsprecher des überfüllten Saals fordert der Model-Trainer mehr Mimik, mehr Pep, mehr Drama. Der Katholikentag inszeniert seine einzige Gala, unter dem Motto „Gott ist schön“.

Grüne, blaue und rote Scheinwerfer leuchten auf, eingängiger Laufsteg-Beat dröhnt aus den Boxen. In figurbetontem, knöchellangem Kleid mit Leoparden-

Muster tritt die leibhaftige „Miß Afrika der Herzen“ auf, wie Moderator **Matthias Sellmann** formuliert. Gefolgt von der Benediktinerin **Carola**, die sich für ein walzendes Ordensgewand mit schwarzem Schleier entschieden hat. Und generell für das Leben im Kloster; „weil Gott schön ist“. Viele Menschen zu allen Zeiten suchen nicht nur das Gute und Wahre, sondern eben auch das Schöne. Heute leben ganze Industrien davon. Schöner wohnen, schöner reisen, schöner sein. Oder alles nur schöner Schein? **Sebastian Maria Fischenich**, ein Designer von Edelmarken, kennt jedenfalls: „Für mich ist etwas schön, wenn es echt ist.“ Fotomodell **Lionelle Ulrich** pflichtet ihm bei. In ihrer Branche solle das Credo gelten: „Schönheit muß von innen ausstrahlen. Und man darf sich nie von anderen manipulieren lassen.“ Also nicht nur Anmut, sondern auch Mut. Jetzt muß das Publikum ran. Zehn mehr oder weniger Freiwillige haben auf den Catwalk zu kommen. Teenies, die Generation 50plus und Ordensfrauen. Hüftjeans und Habit, Schlapperlook und Schals, gerne auch mit Aufdruck der katholischen Frauengemeinschaft. Und der Moderator feixt: „Auch wenn die meisten nicht im Ballkleid hier sind, sondern in katholischen-Flanell – wir Christen haben allen Grund zu feiern.“

Weil Gott ja schön ist. Und Allah auch, wie **Ayyub Axel Köhler** vom Zentralrat der

Muslimen ergänzt. Die Schönheit, die beispielsweise in den poetischen Schriften des Korans zum Ausdruck kommt, sei „Teil der Botschaft Gottes“. Ähnlich wie die biblischen Psalmen stellen viele Suren einen „Hymnus an die Schöpfung“ dar. Wegen des Bilderverbots setzen Muslime besonders auf verzierte Ornamente, prächtige Farben und erhabene Gebetsrufe.

In den vier „Aktionsecken“ der Halle stehen die Besucher Schlange. Etwa um sich von der Visagistin, die schon die Band „Tokio Hotel“ gestylt hat, verschönern zu lassen. Oder um Parfüm-Proben zu ergattern, die zur aktuellen Emotion passen. Oder um sich von einem Profi-Fotografen, der eigens ein kleines Studio aufgebaut hat, vorteilhaft ablichten zu lassen: „Auf diesem Bild sehe ich endlich mal richtig schön aus“, freut sich der 14jährige Dominik. Wieder flammen die Spots auf, nochmal eine Modenschau, bei der vor allem Models mit Migrationshintergrund aufzulaufen. Immer wieder tosenden Beifall. Stoffe und Schnitte würden jeder Schau in Mailand, Paris und New York Ehre machen. Und doch: Sie stammen überwiegend aus Werkstätten in Entwicklungsländern. Förderprojekten des Bischöflichen Hilfswerks Misereor. Die Textilien sind genäht von Frauen, die ihr Leben in die Hand nehmen und nicht in Sack und Asche gehen. Das rückenfreie, korallrote

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Brautkleid, das ausgesprochen sexy wirkt, wurde sogar von einer afrikanischen Ordensfrau gefertigt. Plötzlich erklingt „Sing halleluja“, Ende einer Gala um Glanz und Gloria. Schön – und gut. „Das ist der Wahrheit“, läßt sich **Bruce Darnell** aus dem Off vernehmen.

Soweit der offizielle KNA-Text des Journalisten **Thomas Winkel** (Unterstreichungen von der Redaktion des „13.“). Offensichtlich ein Mann, der sich vom Geld derer, die ihn bezahlen, nicht beeindrucken läßt. Lesen Sie auf den Seiten „Nie Wieder!“ (Seite 15 und 16) auch, wie der Lebensschützer **Günter Anen** die Veranstaltung sah und den Leserbrief „Zollitsch, Freude am Glauben“ auf Seite 26.

PERSONALIA

Der deutsche Kurienkardinal **Paul Josef Cordes** nahm am Pfingstsonntag seine römische Titelkirche San Lorenzo in Piscibus in Besitz. Das Gotteshaus des vatikanischen Jugendzentrums San Lorenzo war dem Präsidenten des Päpstlichen Rates Cor unum bei der Kardinalskreierung am 24. November 2007 als Titel-Diakonie zugewiesen worden.

Erwin Gatz, Rektor des Priesterkollegs am Campo Santo Teutonico im Vatikan, ist zum Apostolischen Protonotar ernannt worden. **Gatz** wurde am 4. Mai 1933 in Aachen geboren. Nach Studien in Bonn, München und Aachen empfing er 1960 in Aachen die Priesterweihe. ab 1971 war er an der Universität Bonn tätig.

Riesen-Christus soll trotz Kritik gebaut werden

Trotz Widerständen soll auf einem Gipfel der bayerischen Voralpen die weltgrößte Christusstatue errichtet werden.

Initiator **Harry Vossberg** bezeichnete die Einwände am 27. Mai, vor Journalisten in Bad Reichenhall als nicht nachvollziehbar.

Der Stadtrat werde in Kürze über das Projekt entscheiden. Die 55 Meter hohe Figur soll nach Plänen des niederbayerischen Künstlers **Angerer des Älteren** auf dem 1.614 Meter hohen Predigtstuhl entstehen. Das Vorhaben wird von der katholischen Kirche und den Protestanten strikt abgelehnt. Initiatorin des Projekts ist eine „Christliche Initiative Pax“ (Cip), die nach den Worten von **Vossberg** einen „weltökumenischen Ansatz“ vertritt.

Die Kosten für die Errichtung der Figur sollen mindestens zwei Millionen Euro betragen. Über die Herkunft des Geldes

wollte der aus Hamburg stammende Geschäftsmann nichts sagen. Auch über die hinter der Cip stehenden Organisationen, darunter eine gewisse Tara Foundation, äußerte er sich unklar. An der Finanzierung werde es nicht scheitern. „Es geht im Moment nur um den Standort“, sagte **Vossberg**. Seine Dresdener Firma ist auf die Entwicklung von Immobilienprojekten spezialisiert.

„Zu bombastisch“

Die katholische Kirche und die Protestanten in Bayern halten nichts von dem Mammutprojekt. Der für die Tourismus- und Freizeitsorge zuständige Referent des Erzbistums München und Freising, Domkapitular **Josef Obermaier**, lehnt die Statue als zu riesig für die bayerische Gebirgslandschaft ab. Stattdessen sollte die heimische Tradition, Bergkreuze und Kapellen zu errichten, gestärkt werden.

Abt-Primas Wolf als Musiker

Für die bayrische Rockband „Feedback“ und ihren Gitarristen – den Abt-Primas der Benediktiner, Pater Notker Wolf – geht am 3. August ein lang gehegter Traum in Erfüllung.

Die Rockmusiker treten im Klosterhof von Benediktbeuern als Vor-Band von „Deep Purple“ auf. Deren Klassiker „Smoke on the water“, den auch die einstige Schülerband aus St. Ottilien im Repertoire hat, bleibt aber den englischen Altkockern überlassen, wie „Feedback“-Manager **Michael Huppertz** sagte. Dafür spielen **Wolf** und seine Kollegen einige Titel aus der aktuellen CD „Rock my soul“, dar-

unter das Lieblingslied des Abt-Primas, „My best friend“. Fünf Schüler des Ordensgymnasiums der Missionsbenediktiner in St. Ottilien hatten 1978 die Band „Feedback“ begründet. Seither kennt **Wolf**, der von 1977 bis 2000 Erzabt der Benediktinerabtei war, die Musiker. Auf einem Schulsommerfest vor mehr als zehn Jahren begann die musikalische

Zusammenarbeit. Damals spielte der Chef von weltweit 8.000 Mönchen und 16.000 Nonnen spontan den Rockklassiker „Locomotive breath“ von „Jethro Tull“ auf der E-Gitarre mit. Auch mit seiner Querflöte verstärkte der Benediktiner die Band, die Musik im Retro-Rock-Stil, angereichert mit Heavy- und Blues-Anteilen macht.

Erinnerung

An den 40. Jahrestag der Sprengung der Leipziger Universitätskirche St. Pauli sollten am 30. Mai ein stadtweites Glockenläuten, ein Gottesdienst und ein Gedenk-

konzert erinnern. Die im Zweiten Weltkrieg unzerstörte gotische Hallenkirche war am 30. Mai 1968 auf Veranlassung der DDR-Regierung gesprengt worden.

Langjährige deutsche Tagesschausprecherin Eva Herman:

Gotterkennen war Grund für Lebenswende

Nach Aussage der langjährigen deutschen Tagesschausprecherin **Eva Herman** (49) war das „Gotterkennen“ Grund für ihre Lebenswende von der Karrierefrau zur Mutter. „Gott hat zwar immer schon eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt, aber jetzt spielt er die zentrale Rolle“, sagte **Herman** der Presseagentur Kipa in Stuttgart.

Passiert sei die Wende in der Schwangerschaft. „Durch das Stillen ist mir bewußt geworden, das ist ein Schöpfungsgeschenk. Das Gotterkennen kam also durch das Schöpfungserkennen“, so die Autorin. – Anlaß des Gesprächs war die Präsentation ihres neuen Buchs „Das Überlebensprinzip. Warum wir die Schöpfung nicht täuschen können“.

„Würde der Staat die rund 1.000 Euro, die ein Krippenplatz im Monat kostet, der Mutter geben, die ihr Kind zu Hause gerne selbst betreuen würde, aber dies aus wirtschaftlichen Gründen nicht kann, dann würde das Wohl des Kindes Beachtung finden“, erklärte **Herman**. Stattdessen

Kinderbetreuung durch die Mutter

Mütter sollten nach Ansicht von fast jedem zweiten Deutschen am besten zu Hause bei ihren Kindern sein. Das ergab eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Emnid für den Nachrichtensender „N24“. Demnach äußerten 49 Prozent der Männer und 48 Prozent der befragten Frauen die Ansicht, daß dies die beste

würden die Frauen durch die Politik in Erwerbstätigkeit gedrängt.

Vom Fernsehen entlassen

Herman war nach Äußerungen zur Familienpolitik der Nationalsozialisten in die Kri-

Kinderbetreuung durch die Mutter

ste Betreuung für den Nachwuchs sei. 41 Prozent der Befragten plädierten dagegen dafür, daß Mütter auch arbeiten gehen sollten.

Bei der Umfrage ging es auch um die finanzielle Unterstützung für Eltern, die ihre unter dreijährigen Kinder nicht in einer Einrichtung betreuen lassen. Laut N24 befürworteten 58

Prozent der Befragten, daß der Staat die heimische Betreuung und die Betreuung außer Haus gleichermaßen fördern solle. Als Grund für die leicht steigenden Geburtenzahlen sehen laut Umfrage 24 Prozent das Anfang 2007 eingeführte Elterngeld; nur 13 Prozent verwiesen auf die verbesserten Betreuungsangebote.

Kirchliche Trauung künftig ohne Standesamt möglich

Kirchliche Trauungen sind nach dem im vergangenen Jahr vom Bundestag verabschiedeten neuen Personenstandsrecht ab 2009 auch ohne vorherige standesamtliche Eheschließung möglich. Eine beachtliche Initiative.

Wie das Magazin „Focus“ berichtet, arbeitet die Deutsche Bischofskonferenz dazu derzeit eine kirchenrechtliche Regelung aus. Danach sollen kirchliche Heiraten ohne staatlichen Trauschein nur mit Ausnahmegenehmigung des Bischofs möglich sein.

Gedacht sei vor allem an die sogenannte Rentnerehe, bei

stehende Regelung entstammt dem Kulturkampf zwischen Preußen und der katholischen Kirche; in anderen EU-Staaten wie Österreich gibt es keine solche Koppelung. Diese schreibt für Deutschland aber auch das Reichskonkordat von 1933 fest. Es gestattet die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung nur „im Falle einer lebensgefährlichen, einen Aufschub nicht gestattenden Erkrankung eines Verlobten“ sowie „im Falle schweren sittlichen Notstandes“. Der Pfarrer ist in solchen Fällen verpflichtet, dem Standesamt „unverzüglich Anzeige zu erstatten“.

Die Bischofskonferenz konnte auf Anfrage dazu keine Details nennen.

Bei der Frühjahrsvollversammlung der Bischöfe im März in Würzburg hatte Kardinal **Karl Lehmann** bereits darauf hingewiesen, daß die seelsorgerischen und gesellschaftlichen Folgen der Neuregelung genau zu bedenken seien. Grundsätzlich sei die Freigabe der kirchlichen Trauung eine alte Forderung der katholischen Kirche.

Die rund 120 Jahre alte be-

stehende Regelung entstammt dem Kulturkampf zwischen Preußen und der katholischen Kirche; in anderen EU-Staaten wie Österreich gibt es keine solche Koppelung. Diese schreibt für Deutschland aber auch das Reichskonkordat von 1933 fest. Es gestattet die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung nur „im Falle einer lebensgefährlichen, einen Aufschub nicht gestattenden Erkrankung eines Verlobten“ sowie „im Falle schweren sittlichen Notstandes“. Der Pfarrer ist in solchen Fällen verpflichtet, dem Standesamt „unverzüglich Anzeige zu erstatten“.

stehende Regelung entstammt dem Kulturkampf zwischen Preußen und der katholischen Kirche; in anderen EU-Staaten wie Österreich gibt es keine solche Koppelung. Diese schreibt für Deutschland aber auch das Reichskonkordat von 1933 fest. Es gestattet die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung nur „im Falle einer lebensgefährlichen, einen Aufschub nicht gestattenden Erkrankung eines Verlobten“ sowie „im Falle schweren sittlichen Notstandes“. Der Pfarrer ist in solchen Fällen verpflichtet, dem Standesamt „unverzüglich Anzeige zu erstatten“.

Abgesehen davon gilt im alten Personenstandsgesetz eine kirchliche Vorabtrauung als Ordnungswidrigkeit.

Homo-Fakten:

Steigende Anzahl an HIV-Neudiagnosen

Die Anzahl der Neudiagnosen von Aids-Infektionen in Deutschland steigt nach Angaben des Robert Koch-Instituts weiter rasant an.

Im Vergleich zum Vorjahr sei 2007 die Anzahl der HIV-Neudiagnosen um vier Prozent auf 2.752 gestiegen, erklärte

das Institut in Berlin in seinem Halbjahresbericht. Dies sei auch auf die erhöhte Inanspruchnahme von Tests und verbesserte Untersuchungen zurückzuführen. Männer mit gleichgeschlechtlichem Verkehr seien mit 65 Prozent nach wie vor am meisten betroffen. Bei ihnen seien die Neudiagnosen um zwölf Prozent gegenüber 2006 gestiegen.

Eine der bislang wenig bekannten Ursachen für den Anstieg sei die hohe Anzahl der Syphilis-Infektionen in

Deutschland, sagte der Präsident des Robert Koch-Instituts, **Jörg Hacker**. Das Syphilis-Bakterium und andere sexuell übertragbare Erreger führten über die Förderung von entzündlichen Prozessen dazu, daß daran Erkrankte

Berliner Denkmal für Schwule

In Nachbarschaft des Holocaust-Mahnmals erinnert seit 27. Mai ein Denkmal an die von den Nationalsozialisten verfolgten Homosexuellen. Berlins Regierender Bürger-

sich leichter mit HIV ansteckten. Nach Angaben des Instituts erlauben Meldungen über Neudiagnosen jedoch keinen direkten Rückschluß auf den Infektionszeitpunkt, da HIV-Infektion und -Test zeitlich weit auseinander liegen können.

meister **Klaus Wowereit** (bekannter Homosexueller) (SPD) sprach von einem weiteren Teil der Gedenkarbeit und betonte, es gebe keine Hierarchisierung von Opfern.

Porno- und Gewaltvideos Problem unter Schülern

Porno- und Gewaltvideos aus dem Internet sind nach Erfahrung des Deutschen Philologenverbandes an Schulen allgegenwärtig. Das ist bedenklich!

Kinder und Jugendliche seien immer früher mit jugendgefährdendem Material konfrontiert, sagte Vorsitzender **Heinz-Peter Meidinger** am 22. Mai in Berlin. Die Minderjährigen dürften mit dieser Entwicklung nicht allein gelassen werden. Gefordert seien Politik, Lehrer und Eltern gleichermaßen.

Unter Schülern sei bekannt, daß der Jugendschutz im Internet praktisch nicht mehr existiere, so **Meidinger**. Sie wüßten, wie man ohne Schwierigkeiten an extreme Sexualitätsdarstellungen und brutale Bilddateien komme. Solche Inhalte könnten Minderjährige zutiefst verunsichern und schockieren. Nach Auffassung von Psychologen könne dies die Entwicklung einer gesunden Einstellung zur Sexualität dauerhaft schädigen.

Der Verbandsvorsitzende verlangte von der Politik, die

Internetbranche auf einen höheren Schutz etwa durch Filter in Betriebssystemen zu verpflichten. An die Eltern appellierte er, ihre Erziehungsverantwortung ernst zu nehmen. Sie müßten mit ihren Kindern über deren Internet-Erfahrungen reden.

Keine Toleranz

Nach **Meidingers** Auffassung darf es keine Toleranz gegenüber Porno- oder Gewaltvideos auf Speichermedien an Schulen geben. Gegen Verstöße müsse es empfindliche Strafen geben.

Der deutsche Literaturpapst

Reich-Ranicki, der deutsche „Literaturpapst“, war kommunistischer Top-Agent in Warschau und in den Jahren 1948/49 Konsul der Republik Polen in London und gleichzeitig ständiger Mitarbeiter des polnischen Geheimdienstes (von 1944 bis 1950). „Als Hauptmann des polnischen Geheimdienstes hieß Reich-Ranicki auch ‚Lessing‘“ (Hamburger Abendblatt

Rosenstock am Hildesheimer Doms blüht schon wieder

Der legendäre tausendjährige Rosenstock an der Ostapsis des Hildesheimer Doms zeigte Mitte Mai erste kleine Blüten. Die Hauptblüte wurde im Juni erwartet, wie die diözesane Pressestelle mitteilte. Die Legende vom Rosenstock, einer wilden Heckenrose, geht bis in die Gründungsgeschichte der Diözese Hildesheim um das Jahr 815 zurück. Damals verfügte Kaiser Ludwig der Fromme, eine Kapelle an der Stelle bauen zu lassen, an der ein Rosenstock ein kostba-

res Reliquiengefäß umrankt hatte.

Auf diese Kapelle geht letztlich der Hildesheimer Dom zurück, an dessen Außenmauer noch heute der sagenumwobene Rosenstock wächst. Schriftlich bezeugt ist er seit mehr als 400 Jahren. Acht Wochen nach der Bombenzerstörung des Doms im März 1945, bei der auch der zartrosa blühende Rosenstock verbrannte, sproßten aus seiner von Trümmern verschütteten Wurzel 25 neue Triebe hervor.

20.06.1994). Im Jahre 2002 wurde **Reich-Ranickis** Personalakte – IPN 0193/896 – gefunden. Sie stammte aus dem seinerzeitigen Ministerium für Öffentliche Sicherheit des stalinistischen Warschauer Regimes. In der Akte heißt es über ihn, er sei „ergeben, zuverlässig und bewährt“. Er erhielt drei Auszeichnungen, darunter das Silberne Verdienstkreuz für „hervorragende Verdienste“ und „musterhaften Dienst“. Seit dem 9. März 1999 darf man **Marcel Reich-Ranicki** ungestraft „Eichmann von Kattowitz“ nennen. Während bisweilen eine unbeschreibliche Hetze bis hin zur beruflichen Vernichtung gegen Menschen stattfindet, die rechts von der Mitte einzuordnen sind, scheinen Linksextremisten uneingeschränkt tolerabel zu sein.

Neuer Stellenwert

Herman fordert in ihrem neuen Buch, Kinder und Familien müßten in Deutschland einen neuen Stellenwert bekommen. „Das Streben nach kollektiver Betreuung der Kinder scheint zum Staatsziel geworden zu sein“, so die Journalistin. Dabei sehe der Betreuungsschlüssel in Kinderkrippen etwa 20 Kinder pro Betreuerin vor.

Dies, so **Herman**, sei „keine Bildung für die Kleinen, sondern Vernachlässigung“.

Aufforderung

Der Münchner Erzbischof **Reinhard Marx** hat die Linke zur Aufarbeitung ihrer kommunistischen Vergangenheit aufgefordert. Ein Teil von ihr habe immerhin die Nähe zu einem totalitären System gesucht, sagte Marx in München. Er würde sich wünschen, daß die Partei „auch zu ihrem Versagen in der kommunistischen Diktatur steht“.

Caritas bezahlt ab 2009 noch besser:

Konflikt für 500.000 Caritas-Mitarbeiter gelöst

Nach mehr als zweijährigem Tarifkonflikt bahnt sich eine Lösung für die 500.000 Mitarbeiter der Caritas in Deutschland an: Mehr Lohn für kaum mehr Arbeit.

Die zuständige Verhandlungskommission nahm einen Vermittlungsvorschlag des Ältestenrates an, wie Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern am 13. Mai der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) bestätigten. Die Caritas ist einer der größten privaten Arbeitgeber in Deutschland. Beide Seiten zeigten sich erleichtert, daß der lange Stillstand überwunden sei.

Beschlossen wurde eine Lohnerhöhung um 1,6 Prozent ab 1. Januar 2008 und um weitere 4,3 Prozent ab 1. Januar 2009, dazu eine Einmalzahlung von 225 Euro im Januar und 70 Euro mehr für Auszubildende. Außerdem soll die Arbeitszeit zum 1. September 2009 von 38,5 auf 39 Stunden angehoben werden. Dabei handelt es sich allerdings um Mittelwerte, von denen die sechs Caritas-Regionen Nord, Ost, Mitte, Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg in gewissen Bandbreiten abweichen dürfen. Der Spielraum bei diesen Bandbreiten wurde erhöht.

Vereinbart wurden auch Änderungen bei der Tarifstruktur, die neue Caritas-Mitarbeiter betreffen. So gibt es Neuerungen beim Ortszuschlag für Verheiratete und bei der Kinderkomponente. Zudem wurde die Einrichtung eines Ausschusses beschlossen, der bis Ende 2009 das Eingruppierungssystem überarbeiten soll. Das Verhandlungsergebnis bedarf noch der Zustimmung der Abschlusskommission am 19.

Juni. Außerdem müssen die Regionen konkrete Umsetzungsbeschlüsse fassen.

Der Vertreter der Dienstgeber, **Rolf Lodde**, sagte der KNA, die Erhöhung der Gehälter „wird manchem Dienstgeber sehr weh tun“. Es handle sich dennoch um ein positives Ergebnis, weil der grundsätzliche Einstieg in eine Reform des Vergütungssystems gelungen sei. Der Vertreter der Mitarbeiter, **Thomas Schwendele**, sprach ebenfalls von einem Erfolg, weil die Tarifierhöhungen im Schnitt leicht über den Werten für den öffentlichen Dienst lägen. Die strukturellen Änderungen seien darüber hinaus bei weitem nicht so gravierend wie befürchtet.

Der Tarifstreit bei dem katholischen Wohlfahrtsverband dauerte seit Herbst 2005 an. Die Caritas unterliegt dem kirchlichen Arbeits-

Dienstrecht, das keine Streiks und keine Gewerkschaften kennt.

Während die Mitarbeitervertretungen für die Anlehnung an den Öffentlichen Dienst plädierten, wollte die Arbeitgeberseite wegen der wachsenden Konkurrenz auf dem Sozialmarkt ein flexibleres Tarifmodell, das unter anderem stärker leistungsbezogene Komponenten in Arbeitsverträgen, einen Abbau von familienbezogenen Leistungen und niedrige Bezahlung im Niedriglohnbereich vorsieht.

„Wegen der wachsenden Konkurrenz...“. Streitet sich die Caritas jetzt mit anderen Hilfsorganisationen schon um die Armen die es zu versorgen gibt? Oder meinen die Herrschaften, daß immer mehr Organisatoren erkannt haben, daß „Hilfe“ ein gutes Geschäft ist und der Caritas immer mehr Geld wegschnappen? Hauptsache, das viele Spendengeld wird gut investiert in große Ver-

waltungsgebäude, Benefizien für die Chefs und wesentlich mehr Gehalt für die höchsten Posten. Denn 4,3 Prozent Lohnerhöhung bei 10.000 Euro Monatseinkommen sind 430 Euro im Monat. Bei 1000 Euro Einkommen sind es nur noch 43 Euro.

Früher hat der Hochwürdigste Herr Pfarrer Geld gesammelt und es an die Ärmsten seiner Gemeinde weitergegeben. Das hat gar keine Gehälter gekostet. Das hat einfach nur geholfen.

Moderne Spendensammler verdienen bis zu 70.000 Euro pro Jahr und können auch noch mit einer Prämie von 10 bis 15 Prozent des Brutogehalts rechnen, erzählt Dr. Thomas Kreuzer, Leiter der Fundraising-Akademie (Spendensammler-Ausbildung) in Frankfurt am Main. Der gesamte Spendenmarkt in Deutschland ist etwa 2,3 Milliarden Euro schwer. Wer schneller mehr sammelt...

Heuer 33 Neupriester in Bayern

In den sieben bayerischen Diözesen gibt es in diesem Jahr 33 neue Priester.

Das sind genauso viele wie 2007. Die Weihen fanden zum Teil bereits statt. So legte Bischof **Gregor Maria Hanke** (Eichstätt) am 12. April elf

Rabbiner lobt Zollitsch

Der liberale Rabbiner **Walter Homolka** sieht nach dem Osnabrücker Katholikentag neue Perspektiven für den christlich-jüdischen Dialog in Deutschland.

Der Vorsitzende der deut-

Weihekandidaten die Hände auf, von denen allerdings einer seinen Dienst in der Erzdiözese Vaduz leisten wird. Die Diözese Eichstätt verzeichnet damit dieses Mal die meisten Neupriester. Am Pfingstsonntag weihte der Würzburger

schen Bischöfe, Erzbischof **Robert Zollitsch**, habe mit seinem Auftritt „den Druck aus der Debatte um die Karfreitagsfürbitte“ genommen, sagte **Homolka** am 28. Mai, in Bonn.

Bischof **Friedhelm Hofmann** einen Kandidaten für seine Diözese.

In den weiteren fünf Diözesen finden die Weihen am 22., 28. und 29. Juni statt. Der Termin orientiert sich am Hochfest der Apostel **Petrus** und **Paulus**, das am 29. Juni gefeiert wird. In Regensburg werden acht junge Männer zu Priestern geweiht, in Augsburg sieben. In München-Freising und Bamberg gibt es jeweils drei Priesteramtskandidaten und in Passau einen, die zur Weihe zugelassen sind.

Kirchliche Praxis beim Exorzismus

Nach einem WDR-Hörfunkbeitrag über Teufelsausreibungen in Deutschland haben mehrere bayerische Bischöfe die kirchliche Praxis des Exorzismus erläutert.

Sprecher des Erzbistums München-Freising sowie der Diözesen Eichstätt und Würzburg erklärten auf Anfrage, bei ihnen gebe es keine vom Bischof beauftragte Exorzisten. Im Münchner Ordinariat hieß es, Erzbischof **Reinhard Marx** habe wegen des öffentlichen Interesses den Auftrag gegeben, eine diözesane Regelung zu erarbeiten.

Bisher kümmere sich in München ein Kreis von Priestern, Psychologen und Ärzten um Menschen, die sich besessen fühlten, sagte Ordinariatsprecherin **Adelheid Uters-Adam**. In den vergangenen Jahren habe kein großer Exorzismus stattgefunden.

Wirren in Eichstätt

Für das Bistum Eichstätt stellte Sprecher **Norbert Staudt** fest, der in dem WDR-Beitrag genannte diözesane Ruhestandsgeistliche **Otto Maurer** aus Kösching bei Ingolstadt habe keine bischöfliche Erlaubnis für einen Exorzismus. Sollte er, wie in dem Hörfunkbeitrag dargestellt, einen solchen im vergangenen Jahr in Ingolstadt praktiziert haben, wäre dies ein Verstoß gegen das Kirchenrecht.

Staudt erklärte auch, **Maurer** habe 1997 vom damaligen Eichstätter Bischof **Walter**

Mixa eine solche Erlaubnis erhalten, die aber vor zweieinhalb Jahren widerrufen worden sei. Diese Lizenz sei unter anderem an die Bedingung geknüpft gewesen, sich in jedem Einzelfall eng mit der Bistumsleitung abzustimmen und vor Annahme einer Besessenheit alle medizinischen und psychiatrischen Möglichkeiten auszuschöpfen.

Dem Kirchenrecht widerspricht laut **Staudt** auch, Beobachter bei einem Exorzismus zuzulassen. Die WDR-Journalisten haben nach eigener Darstellung in den vergangenen zwei Jahren an acht Exorzismen in mehreren deutschen Bistümern teilgenommen.

In Würzburg

Im Bistum Würzburg hat es nach Auskunft der dortigen Pressestelle seit dem „Fall Klingenberg“ vor 30 Jahren „einige wenige Anfragen“, aber keinen kirchlich genehmigten Exorzismus mehr gegeben. Ohne Genehmigung durchgeführte Exorzismen seien der Diözesanleitung nicht bekannt. Bei ernst zu nehmenden Anfragen würden „umgehend Fachkräfte aus dem medizinisch-psychologischen Bereich“ herangezogen. Der Fall der nach ethischen Exorzismen gestorbenen Studentin **Anneliese Michel** aus Klingenberg hatte 1976 großes Aufsehen erregt. Zwei damit vom Bischof beauftragte Seelsorger wurden 1978 wegen unterlassener Hilfeleistung verurteilt; Bischof **Josef Stangl** trat daraufhin zurück.

Film und Kirche

Das Bistum Augsburg wandte sich gegen „spektakuläre Filmklichs“. Mit diesen

habe das kirchliche Exorzismus-Gebet nichts zu tun. Individuell gewünschte Befreiungsbete wie der große Exorzismus seien sehr selten und würden sorgfältig geprüft. Zur Anzahl der Fälle oder beauftragten Geistlichen machte das Augsburger Ordinariat unter Hinweis auf die seelsorgliche Verschwiegenheit keine weiteren Angaben.

Kritik an Exorzismus-Praktiken

Der Münchner klinische Psychiater **Hans Förstl** hat im Zusammenhang mit Medienberichten über Teufelsausreibungen die Praxis des Exorzismus als „mittelalterlich“ und „primitiv“ verurteilt. Die religiöse Vorstellung einer Besessenheit sei „absoluter Quatsch“, sagte er dem „Münchner Merkur“. Daß solche „unaufgeklärten Maßnahmen“ wie Exorzismen in einer modernen Zivilisation noch straflos ergriffen werden dürften, sei ein Skandal. **Förstl** ist Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Technischen Universität München.

Der Münchner Jesuit und Religionspsychologe **Bernhard Grom** hält einen formellen Exorzismus für sehr problematisch. Durch die Autorität des Priesters und sein feierliches Gebet könnte die vielleicht noch unsichere Vorstellung, unkontrollierbaren Mächten ausgeliefert zu sein, bestätigt und verfestigt werden, sagte **Grom**.

Heimliche Exorzismen ohne ausdrückliche Erlaubnis eines Bischofs dürfte es gar nicht geben, erklärte der Fachmann. Sie seien aus gutem Grund streng verboten, weil eine solche „wilde Seelsorge“ sektie-

rerischen Dämonenglauben fördern könne. Dieser widerspreche dem Evangelium und halte Menschen von einer notwendigen psychotherapeutischen Behandlung ab. Alle Besessenheitsphänomene ließen sich heute „psychologisch befriedigend erklären“, sagte **Grom**.

Eine weitere Meinung kommt aus Frankfurt! In Deutschland läßt sich nach dem Frankfurter Jesuiten und Neurologen **Ulrich Niemann** weitestgehend auf die Praxis des Großen Exorzismus verzichten. Menschen, die sich als besessen erfahren, litten unter psychischen Störungen, denen man mit anderen Seelsorge-Möglichkeiten und medizinischer Behandlung helfen könne, sagt **Niemann**. Betroffene seien mit neurologischen, psychotherapeutischen und psychiatrisch-pharmakologischen Mitteln zu behandeln.

Niemann, der die Deutsche Bischofskonferenz zum Thema Exorzismus berät, wandte sich aber dagegen, das Ritual des Exorzismus generell abzuschaffen. In einem anderen soziokulturellen Rahmen könnten beschwörende und fürbitende Gebete durchaus angemessen sein – etwa in Afrika oder Lateinamerika. Für Deutschland sehe er das aber nicht. Zugleich plädiert **Niemann** dafür, daß jedes Bistum ein Netz von Seelsorgern aufbaut, die im Umgang mit psychiatrischen Kranken und mit Menschen, die sich besessen erleben, erfahren seien.

Kommentar: Ich glaube, daß es einen Gott gibt. Ich glaube, daß es gefallene Engel gibt, die wir Teufel nennen. Wer anderer Meinung ist, sollte das Neue Testament lesen, das Grundlage unseres Glaubens ist. **f.e.**

Schwimmunterricht: Probleme in der Schule

Eine zwölfjährige muslimische Schülerin muß trotz religiöser Bedenken ihrer Eltern

am Schwimmunterricht teilnehmen. Das hat das Düsseldorferverwaltungsgericht entschieden. Es hält es für „zumutbar“, daß die Muslima mit einer ihren Körper umhüllenden Sportkleidung am Schwimmunterricht teilnimmt.

„Die meiste Zeit ist der Körper beim Schwimmunterricht ohnehin im Wasser“, so der Vorsitzende Richter **Uwe Sievers**. Beim theoretischen Schwimmunterricht könne das Mädchen einen Bademantel tragen. Bei dem Rechtsstreit

kollidierten die Grundrechte des staatlichen Erziehungsauftrags und der Religionsfreiheit miteinander, erklärte **Sievers**. In solchen Fällen sei für „einen schonenden Ausgleich“ der unterschiedlichen Interessen zu sorgen. Es sei der Schule aus organisatorischen Gründen nicht zuzumuten, einen eigenen Schwimmunterricht für Mädchen mit einer weiblichen Lehrkraft anzubieten. Andererseits müßten den religiösen und plausiblen Gewissensgründen der Muslima durch eine spezielle Schwimmkleidung Rechnung getragen werden. „Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falles hat das Verwaltungsgericht hat eine Berufung zugelassen.“

Warnung vor radikalen Muslimen

Der deutsche Schriftsteller **Ralph Giordano** hat erneut vor falsch verstandener Toleranz gegenüber Muslimen gewarnt.

„Sozialromantiker haben in den vergangenen Jahren wahrlich schon genug angerichtet“, sagte der 85-Jährige bei einer „Kritischen Islamkonferenz“ in Köln. Er wehre sich gegen die Bedrohung der kulturellen und geistesgeschichtlichen Wurzeln des deutschen Staates durch das Gegenmodell eines islamischen Gottesstaats.

Der Publizist und Holocaust-Überlebender hat bereits wiederholt gegen den Bau einer Großmoschee in Köln-Ehrenfeld protestiert. Er wies den Vorwurf scharf zurück, rechtes Gedankengut zu unterstützen. „Es ist eine Ehrensache der Nation, gegen Fremdenfeindlichkeit zu kämpfen“, so **Giordano**. Kritik an einer türkisch dominierten muslimischen Parallelgesellschaft habe nichts mit Fremdenfeindlichkeit zu tun. Vielmehr sei die Zurückhaltung der Deutschen eine Folge des „Schulddrucks aus der Nazizeit“.

tum habe dunkle Zeiten erlebt. Im Gegensatz zum Islam habe sich dort jedoch die Aufklärung durchgesetzt, während es dem Islam bis heute an jeglicher Selbstkritik fehle.

Zugleich forderte der Kölner Schriftsteller ein Ende der Toleranz gegenüber jungen Straftätern mit Migrationshintergrund und Verteidigern der

Scharia. Wer diese öffentlich rechtfertige, gehöre im Namen der wehrhaften Demokratie sofort ausgewiesen. Seine Kritik hat **Giordano** in der Vergangenheit nach eigenen Angaben bereits Morddrohungen eingebracht. Er werde sich davon aber nicht den Mund verbieten lassen, kündigte er an.

Pöttering zum Islam

Europaparlaments-Präsident **Hans-Gert Pöttering** hat sich gegen eine Vorverurteilung des Islam gewandt. Der Islam sei eine im Kern friedliche Religion, sagte **Pöttering** am 23. Mai beim Katholikentag in Os nabrück. Terroristen, die im Namen des Islam unschuldige Menschen töteten, mißbrauchten ihre Religion.

Christen verwahrten sich zu Recht gegen die Unterstellung, das Christentum sei etwa wegen der Kreuzzüge oder Bürgerkriegen in christlich geprägten Ländern eine Religion der Gewalt, betonte der CDU-

Politiker. „Den gleichen Respekt sollten wir dem islamischen Glauben entgegenbringen.“

Zugleich rief **Pöttering** zum Schutz der Christen in arabischen Ländern auf. Mit Blick auf die schwierige Lage der christlichen Minderheit im Irak sprach er sich dafür aus, Flüchtlingen „uneigennützig und rasch Asylrecht“ in der EU zu gewähren. Zugleich nannte er eine gleichberechtigte Religionsfreiheit für Christen in der Türkei als Bedingung für „einen guten gemeinsamen Weg“ mit der EU. Christliche Got-

tesdienste und die Ausbildung griechisch-orthodoxer Geistlicher müßten in der Türkei selbstverständlich werden. Schließlich sei es auch in Europa selbstverständlich, daß türkische Muslime ihre Religion in Moscheen ausüben könnten.

Baden-Württembergs Verfassungsschutz darf die Gemeinschaft Milli Görüs nicht als türkische islamistische Vereinigung charakterisieren. Das entschied das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig.

Islam ist eine reale Bedrohung

In dem knapp 300 Seiten umfassenden Bericht des Verfassungsschutzes über das Jahr 2007 befassen sich gut 50 Seiten mit „islamistischen beziehungsweise islamistisch-terroristischen Bestrebungen und Verdachtsfällen“.

Bundesinnenminister **Wolfgang Schäuble** betonte, er-

neut bilde dafür der islamistische Terrorismus einen Schwerpunkt des Berichts. Er sei nach wie vor die größte Bedrohung für Stabilität und Sicherheit in Deutschland und Europa. Es sei nur der umsichtigen Arbeit der Sicherheitsbehörden und Verfassungsschützer sowie ausländischen Ge-

heimdiensten zu verdanken, daß es bis heute in Deutschland nicht zu Attentaten gekommen sei.

Der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz, **Erich Fromm**, nannte die Bedrohung für Deutschland „sehr nah und sehr sehr relevant.“

Steyler Missionsschwester wird seliggesprochen

In vier Ländern nahm und nimmt die katholische Kirche in diesen Tagen Seligsprechungen vor.

Den Auftakt machte am 24. Mai die Ordensfrau **Marta Wiecka** (1874-1904) im westukrainischen Lviv (Lemberg).

Am 1. Juni wurde in Neapel die Seligsprechung von **Maria Giuseppina di Gesu Crocifisso** (**Giuseppina Catanea**,

1894-1948) selig gesprochen. Am 22. Juni folgt nun in der libanesischen Hauptstadt Beirut der Kapuziner **Jakub da Ghazier Haddad** (1875-1954). Am 29. Juni schließlich findet im niederländischen Steyl die Ehrung der Mitgründerin der Steyler Missionsschwwestern, **Endrina Stemanns**, statt. Sie wurde 1852 in Issum am Niederrhein geboren und starb 1903 in Steyl.

Ein Ehepaar bekommt Seligsprechungsverfahren

Die Seligsprechung des französischen Ehepaares **Louis Martin** (1823-94) und **Zelie Martin** (1831-77) ist auf „Schienen“. Das Ehepaar aus Alencon in der Normandie hatte neun Kindern; das jüngste von ihnen war **Marie-Francoise-Therese Martin**, die Heilige **Therese von Lisieux** (1873-97). Der Seligsprechungsprozeß für die Eltern der **Kleinen Therese** war 1994 im Vatikan eröffnet worden. Wie die Zeitung „La Croix“ berichtete, wird allgemein erwartet, daß Papst **Benedikt XVI.** am 13. Juli –

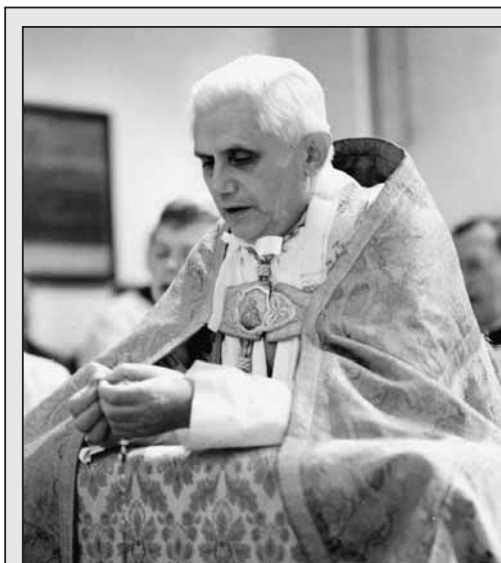
dem 150. Jahrestag der Hochzeit des Paares – das Dekret zur Seligsprechung unterzeichnet. Unterdessen wurden in Lisieux, wo die **Martins** seit 1877 gelebt hatten und begraben sind, die sterblichen Hülsen der künftigen Seligen exhumiert. Sie sollen im September in der berühmten Basilika oberhalb von Lisieux beigelegt werden. Bei der Exhumierung war auch der sechsjährige **Pietro** aus Monza zugegen, dessen Genesung auf Fürsprache der Eltern der Heiligen erfolgt sein soll. Das Seligsprechungsverfahren werde

Grabtuch wird ausgestellt

Das Turiner Grabtuch wird im Frühling 2010 wieder öffentlich ausgestellt. Papst **Benedikt XVI.**, gab seine Entscheidung am 2. Juni bei der Audienz für eine große Turiner Diözesanwallfahrt im Vatikan bekannt. Er komme damit dem Wunsch des Turiner Erzbischofs Kardinal **Severino Poletto** entgegen, so **Benedikt XVI.** Die Ausstellung solle sich in das pastorale Erneuerungsprogramm der norditalieni-

schen Erzdiözese einfügen, das 2008 der Fernstehenden-Pastoral gilt, im kommenden Jahr dem „Wort Gottes“ und 2010 der „Passion Christi“.

Das 4,36 Meter lange und 1,10 Meter breite Leinen mit dem Abdruck eines Gekreuzigten, der der biblischen Beschreibung der Passion CHRISTI entspricht, war zuletzt 1998 und 2000 zu sehen. Damals hatten Millionen Menschen das Grabtuch besucht.



Gebetsmeinung für Juli 2008

1. Daß die Anzahl derer wächst, die als freiwillige Helfer in der christlichen Gemeinschaft mit Hochherzigkeit und Bereitschaft ihren Dienst leisten.
2. Daß der Weltjugendtag in Sydney in Australien unter den Jugendlichen das Feuer der göttlichen Liebe entfacht und sie zu Boten der Hoffnung auf eine neue Menschlichkeit macht.

wegen des Lebenswandels der Eheleute geführt und nicht, weil sie die Eltern der Heiligen seien, betonte laut „La Croix“ die Sprecherin des „Sanctuaire Lexovien“, **Isabelle Quillet**.

Papst **Johannes Paul II.** hatte **Therese von Lisieux** 1997 nach **Katharina von Siena** und **Theresa von Avila** als dritte Frau zur Kirchenlehrerin erhoben.

Denkmal für Klaus von Flüe

Bei der Wiener U-Bahn-Station Krieau (Linie U 2) wurde am 16. Mai eine Büste des Heiligen **Klaus von Flüe** enthüllt. Der Wiener Bischofsvikar **Karl Rühringer** nahm die Segnung des Denkmals vor, das von der Pfarre Heiliger **Klaus von Flüe** in der Machstraße initiiert wurde. Rechtzeitig zur Fußball-Europameisterschaft wacht damit der Landespatron des „Euro 08“-Partnerschweiz über die

Wiener U-Bahn-Fahrgäste und natürlich auch über die Fußball-Fans, die mit der U-Bahn ins Ernst-Happel-Stadion fahren werden. Die Wiener Vizebürgermeisterin **Renate Brauner** sprach bei der Enthüllung der Büste von einem „Zeichen der Verbundenheit mit der Schweiz“ und einem „ganz wichtigen Symbol für ein friedliches Miteinander“, nicht zuletzt im Vorfeld des großen Fußballfestes.

Gegen Bischof:

Aufstand!

In der Solothurner Gemeinde Kleinlützel gibt es erneut Konflikte um den suspendierten Priester Franz Sabo. Ein Ende ist nicht abzusehen.

Als „totale Provokation“ bezeichnete Martin Straub, der Präsident des Kirchgemeinderates, daß der Basler Bischof Kurt Koch am 15. Juni in der Gemeinde die Firmung spenden wollte. Während seiner gesamten Amtszeit von 13 Jahren sei er noch nie da gewesen, aber „ausgerechnet jetzt, müsse Koch kommen“. Der Bischof ließ sich inzwischen breitschlagen: Kurt Koch wird nicht, wie geplant, am 15. Juni in der Pfarrei St. Mauritius in Kleinlützel SO die Firmung spenden. Wie das Bistum am 30. Mai, mitteilte, habe Koch seine Entscheidung „zum Wohl der Firmandinnen und Firmanden“ gefällt und diese am 23. Mai in einem Brief dem Kirchgemeinderatspräsidenten Martin Straub mitgeteilt.

Der Streit geht auf das Jahr 2003 zurück, als Pfarrer Sabo in einem Zeitungsartikel scharfe Kritik an Bischof Koch und

der katholischen Führung übte. Koch entzog Sabo, Pfarreradministrator in Röschenz, 2005 die „Missio canonica“ und suspendierte ihn später auch in seinem priesterlichen Amt. Seither eskaliert die Angelegenheit immer mehr. Bei Redaktionsschluß des „13.“, am 12. Juni, sollten die Katholiken von Kleinlützel an einer Kirchgemeindeversammlung zwei-

Fanatiker beschimpft Schweizer Christen

Fanatische Auslassungen von Scheich Bouamrane, dem Präsidenten des „Obersten Islamischen Rates“ in Algerien: In der Abendausgabe der Zeitung Al-Chabar von Montag, 2. Juni, warf er Schweizer Christen „neokolonialistische Gehirnwäsche“ vor.

Die Regierung sei Christen, die sich an die islamischen Gesetze hielten, nicht feindlich gesinnt, betont der Muslimchef. Wer aber das in der Scharia festgeschriebene Missionsmonopol für den Islam durch illegale, heimliche Evangelisierung durchbreche, wird mit allen Mitteln daran gehindert und auf das Schärfste bestraft.

Scheich Bouamrane ist selbst einer der schlimmsten islamitischen Scharfmacher in

Algerien. Er lehrte früher an der islamrechtlichen Fakultät der Universität Algier und gilt als Vater des im Februar erlassenen Religionsgesetzes, das allen nicht-islamischen Monotheisten nur mehr „Ge-

wissenfreiheit“, aber keine öffentliche Präsenz und schon gar keine Verkündigung unter Muslimen mehr gestattet.

Neuer Hindutempel

Im Herbst soll in Trimbach SO mit dem Bau eines Hindutempels begonnen werden. In einer ersten Etappe erfolgt die Errichtung einer rund 450 Quadratmeter großen Halle, des „Tempelraums“. Hinzu kommen der Eingangsbereich sowie der 15 Meter hohe Eingangsturm und der rund 8,5 Meter hohe Tempelturm in der Mitte der Anlage.

Der zweite Teil wird von indischen Facharbeitern, so genannten Brahmanen, vorge-

nommen. Es werden in der Außenanlage Skulpturen und Dekorationen nach Schablonen gegossen und mit Dübeln an den Türmen angebracht. Das darf nur von gläubigen Hindus vorgenommen werden.

Christliche Mission wird als einen Angriff auf den Islam gewertet.

Der 61jährige Wirtschaftsjurist und Anwalt Herbert Winter ist neuer Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG). Er tritt die Nachfolge von Alfred Donath (76) an. Winter befaßte sich in den 90er-Jahren als einer der ersten intensiv mit den nachrichtenlosen Vermögern von ermordeten Juden, die Opfer des Holocaust geworden waren. Der SIG ist 1904 als Dachverband der jüdischen Gemeinden in der Schweiz gegründet worden. Ihm gehören 18 Gemeinden mit rund 18.000 Mitgliedern an.

PERSONALIA

Der 61jährige Wirtschaftsjurist und Anwalt Herbert Winter ist neuer Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG). Er tritt die Nachfolge von Alfred Donath (76) an. Winter befaßte sich in den 90er-Jahren als einer der ersten intensiv mit den nachrichtenlosen Vermögern von ermordeten Juden, die Opfer des Holocaust geworden waren. Der SIG ist 1904 als Dachverband der jüdischen Gemeinden in der Schweiz gegründet worden. Ihm gehören 18 Gemeinden mit rund 18.000 Mitgliedern an.



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 6 / 2008

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen
Cestarstraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Der Katholikentag Osnabrück hatte so seine Überraschungen

In den vergangenen Jahren gab es immer wieder Schwierigkeiten auf den Katholiken- oder evangelischen Kirchentagen. Wenn nicht die Polizei etwas daran auszusetzen hatte, wenn man Flugblätter gegen Abtreibung verteilte beziehungsweise einen „Fahrrad-Stand“ abstellte, so waren es nicht selten die christlichen Organisatoren, die Proteste oder Verteilaktionen untersagt haben wollten. In Osnabrück, der Friedensstadt, sollte es ganz anders sein.

Bereits vor der Eröffungsveranstaltung konnten wir viele farbige Flugblätter zum Thema Abtreibung verteilen. Unseren „Fahrrad-Stand“ stellten wir an den folgenden Veranstaltungstagen am Domhof auf. Dies war ein sehr guter Platz, wie sich später herausstellte, da die Katholikentagsbesucher wenigstens einmal diesen Weg nehmen mußten.

Der „Fahrrad-Stand“ wurde wohlwollend von den zahlreichen Ordnungshütern nicht „geordnet“. Schwierigkeiten hatten junge NPD-Parteimitglieder, weil sie ein Flugblatt mit dem Titel „Abtreibung ist

Mord“ verteilten. Es war in Osnabrück eine rund um gelungene Aktion mit vielen guten Gesprächen und vielen Unterschriften für „Keine Kinder – keine Zukunft“.

Am Fahrrad-Stand: Eine Nonne unterzeichnet die Unterschriftenaktion „Keine Kinder – keine Zukunft“ am Fahrradstand beim Katholikentag in Osnabrück.



Das war die eine Überraschung!

Eine andere Überraschung hatten die Veranstalter für „Aktion Leben e.V., Deutschland“ und „Alfa e.V., Augsburg“ bereit, die (anders als ich) als gemeldete Aussteller ihre Stände im offiziellen Katholikentagsbereich betrieben.

An ihren Ständen erschien der zuständige Leiter des Katholikentages und forderte beide Vereine auf, die ausgelegten Embryo-Modelle eines ungeborenen zehnjährigen Kindes zu entfernen. Die-

se Modelle seien anstößig und dürften nicht mehr verteilt werden, sonst würde die Schließung des Standes erfolgen. Während „Alfa“ ihre Modelle sofort vom Tisch nahm, ent-

Veranstaltungsleitung zu intervenieren. Mit solchen Reaktionen und Unterstützungen haben die Veranstalter sicher nicht gerechnet. „Aktion Leben“ und „Alfa“ konnten an den Folge-

tagen ungehindert über das Thema Abtreibung informieren.

Die Motive der Katholikentagsleitung für diese unchristliche Aktion würden uns schon interessieren.

Email einer besorgten Mutter

Zu Hause aus Osnabrück angekommen, erwartete mich schon ein Email einer besorgten Mutter aus Osnabrück. „Stellen Sie sich vor, ein 12

Fortsetzung Seite 16

Fortsetzung von Seite 15
oder 13jähriges Mädchen, das aus welchen Gründen auch immer einen Schwangerschaftsabbruch hinter sich hat, bekommt so einen Zettel in die Hand gedrückt und sieht diese Bilder! Über die Folgen möchte ich gar nicht nachdenken, dieses Mädchen wird wohl sein Leben lang traumatisiert sein, obwohl sie wahrscheinlich schon genug unter den Folgen des Schwangerschaftsabbruches zu leiden hat.“

Die Bilder einer Abtreibung sind sicher sehr schrecklich, aber die Abtreibung selbst, die Tötung eines ungeborenen Kindes, ist die nicht viel, viel schrecklicher? Viele Jugendliche sind weniger durch Worte als durch Bilder zu erreichen. Den Spruch „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ findet voll und ganz unsere Zustimmung. Osnabrück hatte seine Überraschungen. **g.a.**

Ermittlungsverfahren eingestellt

Die Staatsanwaltschaft Mannheim stellte am 6. Mai 2008 das Ermittlungsverfahren gegen mich (**Günter Annen**) wegen Verleumdung ein.

Der Abtreiber **Dr. Andreas Umlandt** aus Bremen hatte am 26. März 2008 Strafanzeige gestellt. Er begründete dies, daß auf der Homepage www.babycaust.de die von ihm (**Dr. Umlandt**) durchgeführte Schwangerschaftsabbrüche mit dem Holocaust der NS-Zeit gleichgesetzt würden.

Die Veröffentlichung der Tatsache, daß gegen **Dr. Umlandt** eine Strafanzeige wegen verbotener Werbung für Schwangerschaftsabbrüche erstattet wurde, ist zutreffend. Somit kommt keine Strafbarkeit wegen Beleidigungsdelikten im Sinne der §§ 185 ff StGB in Betracht.“

Einstweilige Verfügung überwiegend abgelehnt

Das Landgericht Freiburg verkündete am 28. April 2008 das Urteil über den Antrag einer einstweiligen Verfügung des Mediziners Dr. Hugo aus Freiburg-Hochdorf gegen die Initiative „Nie Wieder! e.V.“

In der vergangenen April-Ausgabe berichtete „Nie Wieder!“ bereits über diesen Vorfall. In einem Flugblatt hatte die Initiative „Nie Wieder! e.V.“, den Mediziner **Dr. Hugo**, der im Internet für Schwangerschaftsabbrüche geworben wurde, namentlich genannt und ihn aufgefordert, sich vom Abtreibungsmord abzuwenden.

Diese öffentliche Aufforderung ging dem Abtreibungsmediziner zu weit, sodaß er klagte.

Das Landgericht Freiburg hat nun 2/3 der Unterlassungsforderungen des Mediziners abgewiesen.

In der Namensnennung des Mediziners sahen die Richter kein Problem.

Allerdings werteten die Rich-

ter zwei Äußerungen auf dem Flugblatt der Initiative mißverständlich und daher unterlassungswürdig: „Gott werde den Mord eines ungeborenen Menschen als schwere Verfehlung – als Todssünde – anrechnen.“ Die Formulierung „...mit Gift... ermorden“ werteten die Richter als eine nicht hinnehmbare Äußerung, weil diese Äußerung doppelsinnig sei und auch anders verstanden werden könnte.

„Mord“ kann objektiv und umgangssprachlich als vorsätzliche Tötung eines ungeborenen Menschen unter besonderer Verwerflichkeit, aber auch als Mord im rechtstechnischen Sinn (§ 211 StGB) gedeutet werden“, hieß es im Urteil.

Auf einem anderen Flugblatt hatte die Initiative „Nie Wieder!“ geschrieben:

„Abtreibung ist Mord! Mord ist das vorsätzliche ‚Zu-Tode-Bringen‘ eines unschuldigen Menschen – laut Internationalen Strafgesetzen.“ Das aber genügte den Richtern nicht, da es sich um zwei verschiedene Druckwerke handelte. Man hätte auf dem inkriminierten Flugblatt eine eindeutige Aussage machen müssen.

Das Landgericht folgte der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes (BVerfG)

*Zum Erlebnis-Bericht **Günther Annens** über den Katholikentag in Osnabrück ist zu sagen, daß die Bischöfe den hochdotierten Organisatoren endlich das Handwerk legen sollten. Es kann doch nicht sein, daß Lebensschützer im offiziellen Katholikentagsbereich bei ihrer Arbeit von Kirchenbeamten behindert werden. Der Idealist **Annen** mußte sich außerhalb der „Bannmeile“ aufstellen, damit er informieren konnte.*

f.e.

vom 24. Mai 2006. Das BVerfG hatte damals eine Verfassungsbeschwerde von **Günter Annen** abgelehnt und entschieden: „Bei mehreren Deutungsvarianten eines Wortes oder einer Feststellung oder Behauptung ist jene anzunehmen, die eine schwerere Verletzung der Person verursacht. Läßt eine Formulierung mehrere Varianten einer Deutung zu, so ist eben die schwerwiegende Deutung für die Beurteilung maßgebend.“

Die hohen Richter des Verfassungsgerichts in Karlsruhe entfernten sich mit dieser Entscheidung vom alten Grundsatz des Römischen Rechtes: „In dubio pro reo“ (Im Zweifelsfall für den Angeklagten.)

Dies ist ein schwerer Schlag gegen das Rechtsdenken, der eine grobe Verunsicherung der Rechtsprechung zur Folge haben kann!

Die Richter des Landgerichtes Freiburg waren nicht mutig genug, Recht im vollen Umfange zu sprechen.

Nach dem Spruch der Verfassungsrichter hätte nun das Recht auf Leben eine geringere Bedeutung als andere Grundwerte.

In einer Demokratie sollte es aber keine Schwierigkeit sein, die Grundrechte nach ihrer Bedeutung zu ordnen.

Das Leben ist das schützwürdigste Rechtsgut auf Erden. Erst dann folgen die Persönlichkeitsrechte.

Ich bin überzeugt: Die Regisseure des innerkirchlichen erfundenen „Skandals“, der dem herausragenden Bischof von St. Pölten Amt und Gesundheit kostete, werden nach Erscheinen des Dokumentar-Krimis „Der Wahrheit die Ehre“ schlaflose Nächte haben. Aber sie

Kardinalsintrige bleibt das Thema

*werden auch am Tag nicht mehr schlafen können, weil das Buch Gesprächsthema sein wird. – Vor mir liegt eine Nachricht des Rechtsreferats der Diözese St. Pölten vom Mittwoch, 19. Dezember 2007, in der sich ein ratloser Nachfolger **Krenns** in St. Pölten dem „13.“ gegenüber „rechtliche Schritte in Bezug auf entsprechende Aussagen“ vorbehält.*

Der Rechtsreferent schreibt (wahrscheinlich in direktem Auftrag seines Vorgesetzten): „Weiterhin veröffentlichen Sie Details aus Briefen, die weder an Sie ergangen sind, noch vom Inhalt her für eine Veröffentlichung geeignet sind, da sie laufende Verfahren betreffen.“

*Bis heute, zum Redaktionsschluß dieser Ausgabe, haben wir von Bischof **DDr. Klaus Küng** keine Klage erhalten. Ich sage es zusätzlich deutlich: Wir würden uns über eine Klage des Bischofs **Klaus Küng** sogar freuen, weil sie uns Gelegenheit gäbe, die Korrektheit unserer Berichterstattung vor einem staatlichen Gericht zu beweisen.*

f.e.



Das letzte Foto, das die Redakteure des „13.“ von Bischof Kurt Krenn machen durften.

Der Wahrheit die Ehre

Ein neues Buch über den herausragenden Bischof **Kurt Krenn** und über die Personen, die ihn stürzten: Der Hintergrund der Kardinalsintrige, die einmalig in der Geschichte der Kirche ist.

Das Buch bringt in Faksimiledruck auch wichtige Originaldokumente, eine genaue Zeittafel der Ereignisse und Fachgutachten von Experten. Die Analyse der Vorgänge kommt zu dem Schluß, daß die Kardinalsintrige ihren Ausgang im Inneren der Kirche hatte und von dort zielstrebig und erfolgreich gesteuert wurde – bis heute.

hier bitte ausschneiden

Ja, ich interessiere mich für das Buch „Der Wahrheit die Ehre“ über den Sturz des großen Bischofs Kurt Krenn. Wie seine Getreuen leiden. Ich erhalte einen Zahlschein. Nach Einzahlung wird mir das Buch zugeschickt. Es wird 200 Seiten haben und zirka 15 Euro kosten (ohne Versandkosten). Es erscheint im Juli!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)

Das neue Buch Der Wahrheit die Ehre

Skandals verschwindet ebenso rasch, wie es aufgetaucht ist. Die Visitation gerät in eine Endlosschleife. Die Hintergründe der Absetzung von Bischof **Krenn** sollen vertuscht werden, sein Nachfolger ergeht sich in der Euphorie eines vermeintlichen „Neuanfangs“, ebenso die ehemaligen Krenn-Gegner, vor allem aber Kardinal **Schönborn**...

Antwort auf Rätsel

Doch allzu viele Rätsel bleiben ungelöst, und die Fragen im katholischen Volk verstummen nicht. Wie ist es möglich, daß beim bloßen Gerücht ei-

nes Skandals schon ein **Visitor** unterwegs war? Warum ließ sich die Römische Kurie so rasch von Kardinal **Schönborn** und Bischof **Kapellari** beeindrucken, welche kirchenpolitischen Interessen steckten dahinter?

Wer leistete die vorbereitende „Wühlarbeit“ im Hintergrund, wer fungierte als **Mittelsmann** zwischen der Römischen Kurie und den Medien, wer lieferte den Medien das Material, einen „Sex-Skandal“ zu inszenieren?

Warum hatte der ehemalige Visitor und jetzige Diözesanbischof **Klaus Küng** größtes Interesse, einen Prozeß der

ehemaligen Seminarleiter vor dem weltlichen Gericht, vor allem aber ein ordentliches kirchenrechtliches Verfahren zu verhindern? An welchen Kriterien orientierte er sich für die Abfassung seines Visitationsberichtes, der noch dazu in den geheimen Archiven der Römischen Kurie aufbewahrt werden muß? Wie ist es möglich, daß in einem evidenten **Justiz-Skandal** das Gutachten eines **Sachverständigen** für **Photogrammetrie** und die **Aussagen von mehr als 30 Entlastungszeugen gar nicht angenommen wurden**? Warum nimmt Bischof **Küng** diese Skandalurteile als Grundlage seiner „Dekrete“?

Die Schuldigen und die Unschuldigen

Und warum muß letztlich der Papst eingeschaltet werden, um die mißlungene Visitation Bischof **Küngs** und das Ansehen der österreichischen Bischöfe zu retten? Denn es wurden offensichtlich die Schuldigen gedeckt, Unschuldige aber zumindest dem Anschein nach „bestraft“.

Diese und ähnliche Fragen sind in dem Buch anschaulich erörtert: Der sogenannte „Sex-Skandal“ in St. Pölten hat nie stattgefunden. Er wurde von den Medien im Interesse verschiedener kirchlicher Kreise, die bis in die höchsten Spitzen der Hierarchie reichen, „konstruiert“ und auch von dort gedeckt. Alle, die an der Absetzung Bischof **Krenns** interessiert waren, arbeiteten nach dem gleichen Prinzip: Ausblendung der wahren Ereignisse, Konstruktion von Indizienprozessen. Dieses Buch aber gibt „Der Wahrheit die Ehre“: Es nennt die Täter und deren Strategien beim Namen.

Stift Geras finanziell mit Kirchenmitteln gerettet

Das Waldviertler Prämonstratenserstift Geras kann nach weitgehender Entschuldigung einen Neustart in Angriff nehmen. Abt **Michael Prohazka**,

Erzabt **Edmund Wagenhofer** von der Erzabtei St. Peter in Salzburg und Abt **Martin Felhofer** von Stift Schlägl zogen bei einer Pressekonferenz am 3. Juni im Stift einen Schlußstrich unter die schwierige Vergangenheit und blickten zuversichtlich nach vorne. Erzabt **Wagenhofer** konnte die völlige Entschuldigung des Stifts bekannt geben, Abt **Felhofer** betonte die positive Entwicklung der Klostersgemeinschaft und der neue Geraser Abt **Prohazka** kündigte eine spirituelle Neuorientierung an.

Erzabt **Wagenhofer** hatte als Visitor fungiert; wie er sagte, sei es gelungen, die Schulden des Stifts zu tilgen, die sich auf rund 5,5 Millionen Euro beliefen. Zwei Drittel des Betrages seien durch Zuwendungen kirchlicher Institutionen wie des Prämonstratenser- und Benediktinerordens oder

der Diözese St. Pölten aufgebracht worden, das dritte Drittel habe man durch intensive Verhandlungen mit den Banken auflösen können. Seit 2007 sei Stift Geras damit schuldenfrei und ohne Belastungen. **Wagenhofer**: „2004 war klar, daß rasch gehandelt werden muß, sonst wäre das Stift bald zahlungsunfähig gewesen. Heute ist ein Tag zum Freuen und zum Danken. Für das Stift, aber auch für die gesamte Region“.

Noch zu lösen seien die Frage der rund 3,5 Millionen Euro Verbindlichkeiten für das Kloster Pernegg, das zu Geras gehört.

Mit den neuen wirtschaftlichen Möglichkeiten für das Stift müsse nun aber auch eine spirituelle Neuausrichtung eingeunden werden. So Abt **Michael Prohazka**. Geras müsse wieder stärker zum spirituellen

Zentrum der Region werden. Hier sei der Konvent aber erst am Anfang der Überlegungen

Angesprochen auf Altabt **Joachim Angerer** meinten **Wagenhofer** und **Felhofer**, daß dieser Großes für das Stift und die Region geleistet habe, seine Projekte hätten aber letztlich eine Überforderung für das Stift bedeutet. Nachdem Ende 2003 bekannt geworden war, daß das Stift Geras auf einem großen Schuldenberg sitzt und es innerhalb der Klostersgemeinschaft immer wieder zu Konflikten gekommen war, trat Abt **Joachim Angerer** zu seinem 70. Geburtstag von seinem Amt zurück. Abt **Felhofer** wurde zum Administrator ernannt, Erzabt **Wagenhofer** zum päpstlichen Visitor. Altabt Angerer zählte zu den entschiedensten Gegnern des großen Bischofs DDr. **Kurt Krenn**.

Entwicklung im MKV

Soll es in Zukunft auch Mädchen im katholischen Mittelschüler-Kartellverband (MKV) geben? Und sollen nichtkatholische Christen aufgenommen werden? Nein, befand in beiden Fällen die Mehrheit beim jüngsten Jahrestreffen („Pennälertag“) des Mittelschüler-Kartellverbands in Feldkirch. Entsprechende Anträge des Vorarlberger MKV blieben deutlich ohne Mehrheit: Nur zehn Prozent konnten sich für Couleurstudentinnen erwärmen, für die Aufnahme anderskonfessioneller Christen votierten immerhin 22 Prozent, teilte MKV-Bundesobmann **Peter J. Zehetner** mit.

Laut **Zehetner** wird sich eine in Feldkirch eingesetzte „Perspektivengruppe“ mit der weiteren Entwicklung des MKV befassen. Dabei werde die „in den vergangenen Jahren mehrmals diskutierte“ Frage einer Öffnung des Verbandes für Mädchen und Nichtkatholiken auf der Tagesordnung bleiben. Es werde aber auch um andere, die Zukunft des Dachverbands katholischer farbentragender Mittelschulverbindungen betreffende Fragen gehen. Der MKV zählt in ganz Österreich rund 20.000 Schüler und ehemalige Schüler zu seinen Mitgliedern.

Wechsel Schönborns nach Rom dementiert

Das Erzbistum Wien ist Spekulationen über einen möglichen Wechsel von Kardinal **Christoph Schönborn** nach Rom entgegengetreten. „Dieses zum x-ten Mal aufgetischte Gerücht ist Kaffeesudeselei, die keinerlei Fundament in der Wirklichkeit hat“, erklärte Pressesprecher **Erich Leitenberger** am 27. Mai in Wien. Anlaß sind Medienberichte, nach denen **Schönborn** als Präfekt der Römischen Glau-

benskongregation in den Vatikan gehen werde. Schönborn (63) leitet die Erzdiözese Wien seit 1995. Quelle der Gerüchte war ein Artikel des Vatikanberichterstatters der Tageszeitung „La Repubblica“, **Marco Politi**. Er speulierte im Zusammenhang mit der Vollversammlung der Italienischen Bischofskonferenz über angeblich bevorstehende kirchliche Personalveränderungen in Italien und im Vatikan.

† **Hunderte Menschen**, unter ihnen zahlreiche Priester, Ordensleute, Diakone, Pastoralassistenten und Mitarbeiter der Diözese haben am 15. Mai im St. Pöltner Dom Abschied vom Direktor des Pastoralamtes, Msgr. **Wolfgang Kreuth**, genommen. **Kreuth** war am 7. Mai nach kurzer Krankheit im 64. Lebensjahr unerwartet verstorben.

PERSONALIA

*Nuntius, Erzbischof **Edmond Farhat**, der am 20. Mai seinen 75. Geburtstag feiert.*

*Der neue Wiener Weihbischof **Stephan Turnovszky** wurde am 12. Mai im Wiener Stephansdom von Kardinal **Christoph Schönborn** zum Bischof geweiht.*

*Das Linzer Priesterseminar erhält einen neuen Spiritual: Mit 1. September übernimmt **Josef Keplinger** diese Aufgabe und löst **Franz Haidinger** ab, der nach seiner Pensionierung als Pfarrer von Traunkirchen seit 2006 die geistliche Begleitung der Linzer Alumnen inne hatte.*

Buchvorbestellung:

hier bitte ausschneiden

Um ein gerichtliches Eingreifen zu verhindern, werden die Namen der Autoren des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ und der Druckort erst beim Erscheinen genannt.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Es freut mich, daß Sie heute zu einer Kundgebung für das Leben zusammengekommen sind.

Sie gehören zu jenen, die für die unantastbare Würde aller Menschen von der Empfängnis bis zum natürlichen Tod eintreten. Es ist ein opfervolles, aber auch segensreiches Unterfangen. Ja, wir müssen als Christen diese geduldige und hartnäckige Überzeugungsarbeit für eine neue Kultur des Lebens leisten. Auch bei uns in Österreich muß immer neu gesagt werden, daß Abtreibung kein Anspruchsrecht und keine Errungenschaft ist, sondern das Gegenteil.

Niemand kann sich das Recht anmaßen, einem menschlichen Geschöpf direkt den Tod zuzufügen, Gott allein ist der Herr des Lebens von der Empfängnis in der Mutter bis zum natürlichen Tod.

Angesichts der verbreiteten Verharmlosung der Abtreibung dürfen wir nicht in lähmende Lethargie verfallen, sondern müssen Überzeugungsarbeit für eine neue Kultur des Lebens leisten.

Das tun Sie durch Ihre Arbeit für den Lebensschutz.

Das tun Sie durch den profile-Marsch und anderes Engagement.

Hier wird für die Würde eines jeden Menschen sensibler. Schon die Selige Mutter **Teresa** machte darauf aufmerksam: „Der größte Zerstörer des Friedens ist heute der Schrei des unschuldigen, ungeborenen Kindes“.

Bemühen Sie sich daher weiterhin um das Lebensrecht jedes Menschen.

Vermitteln Sie ein christliches Menschenbild als Grundlage der Gesellschaft. Ansonsten gibt es – wie Papst **Johannes Paul II.** sagt – eine Kultur des

Predigt von seiner Exzellenz Bischof Dr. Ludwig Schwarz

am 1. Juni 2008 „Tag des Lebens“ in der Basilika Linz-Pöstlingberg

Todes. Wir als Christen sind aber Botschafter einer Kultur des Lebens und einer Kultur der Liebe. Nach christlicher Überzeugung ist die Existenz jedes einzelnen Menschen von Anfang an im Plan Gottes gegenwärtig.

Davon ist schon beim Propheten **Jeremia** die Rede: „Noch ehe ich Dich im Mutterleib formte, habe ich Dich ausersehen. Noch ehe Du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich Dich geheiligt“ (Jer 1,5).

Papst **Benedikt XVI.** hat den hohen Wert der christlichen Ehe und Familie immer betont. Sie ist der legitime Ort, wo Kinder angenommen, geliebt und erzogen werden, und wo es zur Weitergabe des Glaubens kommt.

Haben wir darum den Mut, Dinge beim Namen zu nennen – ohne bequemen Kompromissen nachzugehen. Wir müssen uns aus Gewissensgründen jenen Gesetzen entgegenstellen und widersetzen, die Abtreibung und Euthanasie zulassen und begünstigen.

Es bedarf aber auch konkreter Hilfen, damit das Recht, leben zu dürfen, nicht bloß ein Privileg der Kinder ist, die von ihren Eltern gewollt sind.

Unsere Gesellschaft braucht eine kinderfreundliche Atmosphäre, welche die Familien ermutigt, ihren Kinderwunsch zu verwirklichen.

Wir brauchen mehr finanzielle Absicherung für Jungfamilien und eine bessere Verein-

barkeit von Familien- und Erwerbsarbeit.

Auf diese Weise können wir mehr Mut zum Kind machen, um Kinder als Geschenk Gottes und als Geschenk des Lebens zu verstehen.

Ich denke, wir Christen sollten wirklich eine kinderfreundliche Atmosphäre schaffen. Wir brauchen eine positive Grundeinstellung zum Leben und müssen die Freude am Leben bekunden. Für uns Christen ist die Würde des Menschen – ob geboren oder ungeboren – heilig und unantastbar.

Kinder sind ein Geschenk Gottes!

Deshalb ist es eine unheimliche Anmaßung, bestimmen zu wollen, welches Leben le-

benswert ist und welches nicht.

Der heutige 1. Juni gilt als Tag des Lebens und soll auch Anlaß sein, um allen zu danken, die sich um den Lebensschutz einsetzen.

Hier auf dem Pöstlingberg wird **Maria** besonders verehrt. Unter allen Geschöpfen ist die Jungfrau **Maria** das Meisterwerk der Heiligsten Dreifaltigkeit. In ihrem demütigen und gläubigen Hetzen hat der Herr sich eine würdige Wohnung bereitet, um das Geheimnis des Heils zur Erfüllung zu bringen. Die göttliche Liebe fand in Ihr vollkommene Entsprechung. In ihrem Schoß ist der eingeborene Sohn Mensch geworden. Wenden wir uns mit kindlichem Vertrauen an **Maria**, damit wir mit ihrer Hilfe in der Liebe wachsen und eine Kultur der Liebe aufbauen.

Wir wollen nun dieses Anliegen in der heiligen Messe vor Gott bringen, und Ihn um seinen Segen bitten.

+ **Ludwig Schwarz SDB**
Bischof von Linz

Sommerakademie in Aigen

Thema der 20. Internationalen Theologischen Sommerakademie des Linzer Priesterkreises in Aigen im Mühlkreis ist heuer

„Europa und das Christentum“

Unter den Referenten sind unter anderem Em. Univ.-Prof. DDr. Gerhard Winkler O. Cist, Hochschulseelsorger Dr. habil. Thomas Figl CO, Weihbischof Dr. Andreas Laun OSFS, Univ.-Prof. DDr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz und Pater Mag. Josef Hergert CM, der zum Thema „Der Islam als Herausforderung für das Christentum in Europa“ sprechen wird.

Die Akademie dauert von Montag, 25.08., 9 Uhr, bis Mittwoch, 27.08., Nachmittag. Tageweise Teilnahme möglich.

Information: Prälat Dr. Franz Breid, Tel.: 07286 75868
Email: info@theol-sommerakademie.com

Choral-CD bei „Universal Music“

Das österreichische Zisterzienserkloster Heiligenkreuz ist mit einer CD mit Gregorianischen Chorälen beim renommierten Londoner Musik-Label „Universal Music“ gelandet.

„Chant - Music for Paradise“ lautet der Titel der Aufnahme, die am 15. Mai in Heiligenkreuz bei Wien vorgestellt wurde. Der Erlös soll für die Ausbildung von Mitbrüdern aus Asien und Afrika an der stiftseigenen „Päpstlichen Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI.“ verwendet werden.

„Unser Gregorianischer Choral ist gesungenes Gebet; wir sind keine Boy-Band“, heißt es in einer Mitteilung des Stifts. „Universal“ habe die CD mit viel Sensibilität produziert.

Der Lobpreis zu Gott – „eigentlich nur das, was wir täglich tun“ – sei zu einem großen Erfolg geworden.

„Universal“-Manager **Tom Lewis**, der auch schon für

Produktionen mit **Eminem** oder **Amy Winehouse** verantwortlich war, sagte in einem BBC-Interview, die Qualität des Gesangs habe ihn „umgeworfen“.

Lichtinstallation im Wiener Stephansdom

Zur Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz erwartete die Besucher des Wiener Stephansdoms eine spektakuläre Lichtinstallation. Unter dem Titel „Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein, die Engel“ installierte **Stefan Knor** eine 14 Meter hohe und rund 90 Meter lange Engelskulptur im Hauptschiff der Kathedrale.

Auf den Flügeln waren über-

dimensionale Porträtfotografien projiziert. In der Bibel seien Engel „Boten, die uns Gott nahe bringen und uns die helfende und heilsame Nähe Gottes zeigen“, so der Künstler. Die Aktion ist während der „Euro 08“ bis 29. Juni jeden Abend von 20 Uhr bis 22 Uhr zu sehen.

Kommentar: Nichts, ein Spektakel, das nichts bringt. Was hat es gekostet? Wer hat daran verdient?

Tiroler Landtagswahl

Stimmungsbarometer zur österreichischen Innenpolitik war nach Ansicht der meisten Kommentatoren in den Medien die Landtagswahl in Tirol am 8. Juni.

Insgesamt war es sicherlich

eine bittere Niederlage für die beiden Regierungsparteien auf Bundesebene, die Sozialistische Partei Österreichs (SPÖ) und Österreichische Volkspartei (ÖVP).

Die ÖVP, die im Tiroler

Landtag einmal eine Zweidrittelmehrheit hatte, sackte bei der Wahl auf 40,5 Prozent ab. Sie verlor einen Stimmenanteil von 9,4 Prozent (16 statt bisher 20 Mandate). Die SPÖ verlor sogar noch mehr, näm-

lich 10,21 Prozent, und steht jetzt bei einem historischen Tief von 15,64 Prozent (5 statt 9 Mandate). Die Grünen kamen auf 10,40 Prozent (minus 5,19 Prozent).

Die Freiheitlichen (FPÖ) erreichten 12,66 Prozent (ein Plus von 4,69 Prozent). Die Sensation der Tiroler Landtagswahl war die „Liste Dinkhauser“, angeführt von dem ehemaligen ÖVP-Arbeiterkammer-Präsidenten **Tirols, Fritz Dinkhauser**. Er gilt als ÖVP-Dissident und argumentierte als AAB-Mann (AAB ist der Arbeitnehmerbund der ÖVP) in der Wahlwerbung fast ausschließlich mit Sozialargumenten. Er erreichte, obwohl

Fortsetzung Seite 22

Pater Maximilian Neuling ist neuer Abt des Benediktinerstiftes Lambach.

Der Dirigent und desigrierte Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper, Franz Welser-Möst, hat die Schirmherrschaft der Rettungsinitiative „Patenschaft St. Augustin“ übernommen.

„Radio Maria“-Österreich hat einen neuen Obmann: Lukas Bonelli. Hauptberuflich arbeitet Bonelli, der zuvor in leitender Stelle für Finanzen, Organisation und Personal in diversen Dienstleistungsunternehmen tätig war, bei den Päpstlichen Missionswerken in Österreich („missio“) als Finanz- und Personalmanager. Der 59jährige ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Fortsetzung von Seite 21
er mit seiner Liste erstmals kandidierte, auf Anhieb 18,30 Prozent Stimmenanteile (7 Mandate). Seine Liste ist nun hinter der ÖVP zweitstärkste Fraktion im Tiroler Landtag.

So wie schon vor wenigen Wochen in Niederösterreich trat auch in Tirol die Partei „Die Christen“ (DCP) erstmals an. Die DCP erreichte einen Stimmenanteil von 1,4 Prozent (4393 Stimmen) und übertraf damit die Kommunisten (KPÖ) (1,2 Prozent und 3.738 Stimmen) geringfügig. Die Christen schafften aber natürlich damit den Einzug in den Landtag ebensowenig wie die Kommunisten.

Damit zeigt sich (nach Niederösterreich) auch in Tirol: Für politisch engagierte Christen hat sich auch in Tirol in den vergangenen 30 Jahren kaum etwas geändert: 1979 trat

Martin Humer mit seiner CSA (Christlich Soziale Arbeitsgemeinschaft) bei einer Nationalratswahl in Tirol an und kam auf etwas über ein Prozent Stimmenanteil. Das heißt nicht, daß Christen bei Wahlen überhaupt keine Chancen hätten. Aber es müßten einige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wahl gegeben sein: Genügend Geld (das heißt: viel Geld!) für die Kampagne und zum Aufbau einer politischen Infrastruktur auf Gemeinde- und Bezirksebene.

Ein Parteiprogramm, das nicht nur Moral, sondern auch Soziales, Wirtschaft und Kultur umfaßt. Das alles muß von charismatischen Führungspersönlichkeiten getragen und verwirklicht werden. Besonders erschwerend ist, daß es wahrscheinlich keinen Bischof geben würde, der sich hinter eine neue christliche Partei stellen

würde. Oder meldet sich einer?

Damit wir nicht mißverstanden werden: „Der 13.“ freut sich über jedes Engagement in Richtung einer wirklich christlichen Partei. Aber Politik ist ein „Beruf“, ein „Handwerk“, das man lernen kann und lernen muß, um erfolgreich zu sein. Aber das Entscheidende ist heute, daß die Bischöfe eben eine wirklich christliche Politik gar nicht haben wollen. Das schreibt jemand, der sich seit mehr als 40 Jahren mit der Materie beschäftigt.

Aber zurück zu Tirol: Der vorliegende Beitrag wurde aufgrund des vorläufigen Wahlergebnisses am 10. Juni (ohne Wahlkarten!) geschrieben.

Tirol wird (nach menschlichem Ermessen) auch diesmal nicht „rot“ werden. Wahrscheinlich keinen Bischof geben würde, der sich hinter eine neue christliche Partei stellen

Sacramentum Caritatis

ZWEITER TEIL
EUCARISTIE,
EIN GEHEIMNIS,
DAS MAN FEIERT
Das Päpstliche Lehrschreiben in Fortsetzung von Papst Benedikt XVI.

Die mit innerer Teilnahme erlebte liturgische Feier

Mystagogische Katechese

64. Die große liturgische Tradition der Kirche lehrt uns, daß es für eine fruchtbare Teilnahme nötig ist, persönlich dem gefeierten Mysterium zu entsprechen, indem man das eigene Leben in Einheit mit dem Opfer Christi hingibt für das Heil der ganzen Welt. Aus diesem Grund hat die Bischofssynode empfohlen, bei den Gläubigen für eine tiefe Übereinstimmung der inneren Verfassung mit den Gesten und Worten zu sorgen. Würde sie fehlen, liefen unsere Feiern, so lebendig sie auch sein mögen, Gefahr, in Ritualismus abzugleiten. Darum muß eine Erziehung zum eucharistischen Glauben gefördert werden, die die Gläubigen vorbereitet, persönlich zu erleben, was gefeiert wird. Welches können angesichts der wesentlichen Bedeutung dieser persönlichen und bewußten participatio die angemessenen Erziehungsmittel sein? Die Synodenväter haben diesbezüglich einstimmig den Weg einer Katechese mystagogischen Charakters empfohlen, die den Gläubigen dazu verhilft, immer besser in

Fortsetzung Seite 23

Fortsetzung von Seite 22

die gefeierten Mysterien einzudringen. [186] Besonders wegen der Verbindung zwischen ars celebrandi und actiosa participatio muß vor allem bekräftigt werden, daß „die beste Katechese über die Eucharistie die gut zelebrierte Eucharistie selbst ist“. [187] Die Liturgie besitzt nämlich von ihrem Wesen her eine pädagogische Wirksamkeit, die Gläubigen in die Kenntnis des gefeierten Mysteriums einzuführen. Gerade deswegen hatte in der ältesten Tradition der Kirche der Weg der christlichen Einführung, auch wenn er die systematische Einsicht in die Glaubensinhalte nicht vernachlässigte, doch immer den Erfahrungskarakter, in dem die lebendige und überzeugende Begegnung mit Christus ausschlaggebend war, die durch authentische Zeugen vermittelt wurde. Darum ist derjenige, der in die Mysterien einführt, zunächst der Zeuge. Diese Begegnung wird natürlich in der Katechese vertieft und findet ihre Quelle und ihren Höhepunkt in der Eucharistiefeier. Von dieser grundlegenden Struktur der christlichen Erfahrung geht das Erfordernis eines mystagogischen Weges aus, in dem drei Elemente immer gegenwärtig gehalten werden müssen:

a) Es geht vor allem um die Interpretation der Riten im Licht der Heilsereignisse, in Übereinstimmung mit der lebendigen Überlieferung der Kirche. Tatsächlich enthält die Eucharistiefeier in ihrem unendlichen Reichtum fortwährende Verweise auf die Heilsgeschichte. Im gekreuzigten und auferstandenen Christus können wir wirklich die alles vereinende Mitte der gesamten Wirklichkeit feiern (vgl. Eph

1,10). Von Anfang an hat die christliche Gemeinde die Geschehnisse des Lebens Jesu – und besonders des Pascha-Mysteriums – in Beziehung zum ganzen alttestamentlichen Weg verstanden.

b) Die mystagogische Katechese muß sich außerdem darum sorgen, in den Sinn der Zeichen einzuführen, die in den Riten enthalten sind. Diese Aufgabe ist besonders dringend in einer stark technisierten Zeit wie der unsrigen, in der die Gefahr besteht, das Wahrnehmungsvermögen für Zeichen und Symbole zu verlieren. Mehr als zu informieren, muß die mystagogische Katechese die Sensibilität der Gläubigen für die Sprache der Zeichen und Gesten, die vereint mit dem Wort den Ritus bilden, wieder wecken und erziehen.

c) Schließlich muß die mystagogische Katechese darum bemüht sein, die Bedeutung der Riten im Verhältnis zum christlichen Leben in all seinen Dimensionen aufzuzeigen: in Arbeit und Verpflichtung, in Denken und Fühlen, in Tätigkeit und Ruhe. Es gehört zum mystagogischen Weg, die Verbindung der im Ritus gefeierten Mysterien mit der missionarischen Verantwortung der Gläubigen zu verdeutlichen. In diesem Sinn ist das ausgereifte Ergebnis der Mystagogie das Bewußtsein, daß das eigene Leben durch die gefeierten heiligen Mysterien fortwährend verwandelt wird. Ziel aller christlichen Erziehung ist es im übrigen, den Gläubigen als „neuen Menschen“ heranzubilden zu einem erwachsenen Glauben, der ihn befähigt, in seiner Umgebung die christliche Hoffnung zu bezeugen, die ihn beseelt.

Um innerhalb unserer kirch-

lichen Gemeinden eine solche Erziehungsaufgabe leisten zu können, bedarf es entsprechend ausgebildeter Personen. Natürlich muß sich das ganze Gottesvolk in dieser Fortbildung engagiert fühlen. Jede christliche Gemeinde ist berufen, ein Ort pädagogischer Einführung in die Mysterien zu sein, die im Glauben gefeiert werden. Diesbezüglich haben die Väter während der Synode die Zweckmäßigkeit einer größeren Einbeziehung der Gemeinschaften gottgeweihten Lebens, der Bewegungen und der Gruppierungen unterstrichen, die kraft ihrer jeweiligen Charismen der christlichen Bildung neuen Schwung verleihen können. [188] Auch in unserer Zeit spart der Heilige Geist sicherlich nicht mit der Ausgießung seiner Gaben, um die apostolische Sendung der Kirche zu unterstützen, der es obliegt, den Glauben zu verbreiten und bis zu seiner Reife heranzubilden. [189]

Die Ehrfurcht vor der Eucharistie

65. Ein überzeugendes Zeichen für die Wirkung, die die eucharistische Katechese auf die Gläubigen ausübt, ist mit

Sicherheit ihr zunehmendes Empfangungsvermögen für das Mysterium des unter uns gegenwärtigen Gottes. Das kann durch spezifische Ehrfurchtsweise gegenüber der Eucharistie festgestellt werden, in die der mystagogische Weg, die Gläubigen einführen muß. [190] Ich denke ganz allgemein an die Bedeutung der Gesten und der Haltung wie das Knien während der wichtigen Augenblicke des eucharistischen Hochgebetes. In Anpassung an die legitime Verschiedenheit der Zeichen, die im Zusammenhang der unterschiedlichen Kulturen praktiziert werden, soll jeder das lebendige Bewußtsein haben und zum Ausdruck bringen, daß er sich in jeder Feier vor der unendlichen Majestät Gottes befindet, die auf demütige Weise in den sakramentalen Zeichen zu uns kommt.

Fußnoten:

[186] Vgl. Propositio 14.

[187] Propositio 19.

[188] Vgl. Propositio 14.

[189] Vgl. Benedikt XVI.,

Homilie während der ersten Vesper von Pfingsten (3. Juni 2006): AAS 98 (2006), 509.

[190] Vgl. Propositio 34.

KOMMENTAR

Als „Geheimnis“ bezeichnet Papst **Benedikt XVI.** die Eucharistie, die Feier der Heiligen Messe. Mit eindringlichen Worten weist er darauf hin, daß die innere Verfassung der Gläubigen mit Worten und Gesten während der Feier übereinstimmen sollen.

Benedikt XVI. erinnert an die Worte Christi, wie er den Kelch nahm, den Apósteln zu trinken gab und sagte, das sei sein Blut, das

für viele vergossen werde zur Vergebung der Sünden. In einer alten Übersetzung der Heiligen Schrift (von **J.F. Allioli**) steht: das ganze religiöse Geheimnis liegt in der Aufopferung Christi für die Menschheit und der Aufnahme seines Wesens und seiner Gesinnung durch die Menschen, durch innige Gemeinschaft mit ihm und durch Verwandlung in ihm – soweit dies möglich ist. Es geht bei der Feier der Heiligen Messe um die innere Teilnahme an der Liturgie.

Natascha Kampusch und kein Ende

Der „Fall Natascha Kampusch“ bewegt (ähnlich wie der „Fall Amstetten“) die Welt. Natascha – das ist jene junge Frau, die als Kind angeblich entführt wurde. Bis zu ihrer Flucht war sie praktisch in einem Keller eingesperrt. Im September 2006 schrieben wir im „13.“ auf Seite 3, für uns, die Redakteure des „13.“, sei dieser Fall zu analysieren, als daß wir schon darüber schreiben wollten.

Wir haben uns nicht getäuscht: Nun, eineinhalb Jahre später, zeigte sich der Beginn einer neuen klärenden Entwicklung des „Falles Natascha“. Mitte Mai fand im Grazer Landesgericht ein Prozeß statt, den **Nataschas Mutter, Brigitta Sirny** (48) angestrebt hatte. Sie wollte damit erreichen, daß der pensionierte

Richter Dr. **Martin Wabl** nicht mehr behaupten darf, **Natascha Kampusch** sei schon als Kind sexuell mißbraucht worden und daß sie selbst, die Mutter, die Entführung geplant habe, um dieses Verbrechen zu vertuschen.

Martin Wabl bot vor Gericht den Wahrheitsbeweis an: es gebe in diesem Fall noch viele Ungereimtheiten, und er werde sie ans Licht bringen.

Medienstar **Natascha** wurde von vier (!) Polizisten begleitet, zusätzlich von ihrem Anwalt und ihrem Medienberater. Bei ihrer Aussage wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Zwei Zeuginnen (**Annamarie Glaser**, ehemals Mitarbeiterin in **Sirny's** Geschäft, und **Grete Litschauer**, frühere Funktionärin der Wiener Kaufmannschaft) belasteten die Kläge-

rin **Brigitta Sirny** schwer. Bei- nicht glauben letztlich, daß die Mutter Natascha Kampuschs mit der Entführung zu tun hat. – Der Prozeß wurde vertagt. 100 Reporter von 37 großen Medien Europas müssen sich weiter gedulden.

Dr. **Wabl** ist offensichtlich ein Wahrheitsucher. Der Vater dreier Kinder war 20 Jahre lang Gemeinderat, Vizebürgermeister und Stadtrat in Fürstfeld (Steiermark), dann Abgeordneter zum Steiermärkischen Landtag und Bundesrat. Er selbst bezeichnet sich als praktizierenden Christen.

Buchhinweis: Martin Wabl, Natascha Kampusch und mein Weg zur Wahrheit. Das Protokoll, 80 Seiten, ISBN 978-3-200-01038-3. Dr. Martin Wabl ist zuhause in 8280 Fürstfeld, Fehringer Straße 52.

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Das Leiden durch Angst

Eine Sozialpädagogin brach-
te Frau S., 38 Jahre, zur Psychotherapie ihrer Magersucht.
Sie kam wegen einer kompletten Lähmung der rechten Körperhälfte im Rollstuhl. Einige Angaben zur Person und zum vorangegangenen Schlaganfall erwähnte sie kurz und zog sich mit einem Buch ins Wartezimmer zurück. Ich hatte schon davon erfahren, daß die kirchliche Anstalt, in der Frau S. lebte und die Sozialpädagogin arbeitete, nur noch befristete Arbeitsverträge abschließt. Daher konnte ich das geringe Interesse der Sozialpädagogin verstehen, weil die Angst, die Arbeit zu verlieren, ihr Mitgefühl blockierte. Deshalb konnte ich die Sozialpädagogin nicht in die Therapie einbeziehen.

Das Motiv der Angst beherrschte Frau S.: Die Angst vor der gelähmten rechten Körperseite lähmte eigentlich die ganze zarte, in sich zusammengesunkenen Frau, sogar ihre dünne, schwer verständliche Stimme. Da schoß es mir durch den Kopf: „Welche große Kraft drückt sich in ihrer Essensverweigerung aus!“ Das war eine Kraft, mit der sie sich gegen die Angst vor dem Verlust der eigenen Würde behaupten wollte und gegen die vielen, als feindlich und überfremdend erlebten Einflüsse schon seit der Kindheit abzugrenzen versuchte.

Ihre Mutter fühlte sich durch die Existenz der Tochter an deren Vater gefesselt. Deshalb kontrollierte die Mutter ihre Tochter seit ihrer frühen Kindheit, um Fehler bei ihr zu finden, die sie als Vorwand nutzte, sich abzuegieren. Der Vater hatte seine Tochter gern, traute sich aber erst, sich persönlich um sie zu kümmern, nachdem Frau S. ihn im Ver-

lauf der Behandlung bitten konnte, sie zu besuchen. Diese einfache menschliche Geste des Vaters gab Frau S. viel von ihrem verschütteten Selbstvertrauen zurück. Dramatisch wurde es, als sie endlich wagte, mir von dem entwürdigenden, alle zwei Tage durchgeführten Wiegen mühsam zu erzählen. Dabei meinte sie vor Scham und Wut: Von zwei Pflegerinnen wurde sie völlig entkleidet und „wie ein Stücker Vieh“ gewogen. Dazu kam die große Angst, wieder zwangsernährt zu werden, wenn sie ein bestimmtes Gewicht unterschreiten würde. Zusätzlich lehnte sie ihren durch den Schlaganfall halbseitig gelähmten Körper so sehr ab, daß sie ihn irgendwie aushungern wollte und gleichzeitig ihre Peiniger durch das Hungern zwingen wollte, sich wenigstens aggressiv mit ihr zu beschäftigen.

Durch die sehr genaue Beachtung der existenziellen Bedingungen kann so ein selbstzerstörender Teufelskreis aufgelöst werden: Ich selber in meiner Funktion als Therapeut, der ihr von ihrem Vorwand und dem Heim verpaßt worden war, wurde zunächst mißtrauisch abgelehnt.

Ich mußte mich als allein ihrer Person dienend zu erkennen geben: Frau S. konnte real entscheiden, wie lange unsere Besprechung dauerte und ob sie ihre Betreuerin in der The-

rapie wieder dabei haben wollte. Sie konnte entscheiden, daß ich keine Berichte über sie schreiben und nicht an dem Kontrollsystem ihrer Krankenversicherung teilnehme. (Das Kontrollsystem umfaßt einerseits meine wesentlich höhere Bezahlung durch die Krankenversicherung, aber auch die Internet-Meldung über den Verlauf jeder Stunde getrennt durch Patient und Therapeut an eine Bewertungsstelle der Krankenversicherung.)

Nach dieser Klärung konnte Vertrauen weiter wachsen und die innere Unabhängigkeit vom Heim, das zuletzt sogar als schützend empfunden werden konnte, so daß sie eine Verwaltungsarbeit aufnahm, eine liebevolle Beziehung zu ihrer gelähmten Körperseite und zum Schluß sogar eine fürsorgliche und liebevolle Beziehung zu einem Mitbewohner. Kürzlich erfuhr ich, daß Frau S. geheiratet habe.

Diese Krankengeschichte ist geprägt durch viele Angst auslösende Bedingungen, die nicht den Patienten dienen, sondern der Macht von Institutionen und ihren Vertretern. Die Ängste wurden durch ihre lange Dauer und existentielle Bedrohung zu einem zusätzlich zerstörerischen Stressor.

Die lähmende Angst blockiert die vor Gefahren warnende Vorsicht und die Bereitschaft, eine Gefahr abzuweh-

ren oder zu flüchten oder sogar den Gegner zum Verbündeten zu machen. Wir können die Angst überwinden durch unseren Glauben, unsere tätige Nächstenliebe, durch das Mitteilen und Teilen im Sinne des Gleichnisses, daß ich meinen Nächsten bitten kann, den Balken in meinem Auge zu sehen und ihn als Splitter herausziehen (Lukas 6,41). Weiterhin kann uns das aktive Handeln von der Angst und dem Verstummen befreien. Wenn wir keine Möglichkeit haben, selber zu handeln, sind die lähmende Wirkung der Angst und die krankhaften Veränderungen im Gehirn besonders stark.

Daraus ist verständlich, daß das passive Zuschauen und die Unmöglichkeit, aktiv etwas in der Wirklichkeit zu verändern, besonders im TV und am Computer, nachweislich starke und dauerhafte negative Hirnveränderungen hervorruft.

Die grauenvolle Entwicklung in unseren Ländern durch den demografischen Wandel (fehlende Kinder, Abtreibung, Zerstörung der Familie, längeres Alter) mit dem unausweichlichen Bankrott von Krankenversicherungen, Rentenversicherung und Aufhebung der bisherigen Ordnung durch die ebenfalls unausweichlich erscheinende Ausbreitung des Islams (wenn nicht ein Wunder geschieht) sowie die fortschreitende Zerstörung von Bodenfruchtbarkeit, sauberem Wasser und Luft, Frieden und Menschlichkeit, gelebtem Glauben, Sitte und Anstand verlangt unsere Einsicht, daß wir uns abwenden und dafür Sorge tragen müssen, daß die Säue unsere Perlen des Glaubens nicht zertrampeln und sich umwenden und uns zerreißen!

LESER SCHREIBEN...

Wegschauen: Nur in Amstetten?

Im schweren Vergewaltigungsfall im österreichischen Amstetten wird noch und noch die Frage aufgeworfen, weshalb dieses Verbrechen so lange geheim bleiben konnte. Bei den Erklärungsversuchen verweist man insbesondere auf das „Wegschauen“ als einem Grundübel in unserer Gesellschaft. Dabei wird auf weitere ähnlich gelagerte Fälle hingewiesen, bei denen man sich ebenfalls zu passiv verhalten habe.

Einem „Gutmenschen“ stehe es nicht an, sich in fremde Dingen einzumischen, lautet bekanntlich die Devise jener, die sich noch so sehr scheuen, sich im Interesse des Gemeinwohls, wie zum Beispiel der öffentlichen Sicherheit, irgendwo zu exponieren. Liegt dieser Einstellung nicht im Grund-

de genommen purer Egoismus zugrunde? Ein Egoismus, den wir auch mit Feigheit gleichsetzen könnten und dem man auch hierzulande (Anmerkung: in der Schweiz) nur allzu häufig begegnet, nicht nur im privaten sondern auch im öffentlichen beziehungsweise politischen Bereich. Wie sehr ist es doch zum Beispiel in gewissen Parteikreisen und bei gewissen Politikern verpönt, auf grassierende Mißstände und deren Ursachen hinzuweisen, sei dies im Bereich der Jugendgewalt, beim Mißbrauch unserer Sozialwerke oder bei den menschlichen Tragödien in der Drogenszene. Wenn heute die Schweizerische Volkspartei (SVP) eine wachsende Anhängererschaft findet, so dürfte dies nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben sein, daß diese

Der Redaktion des „13.“ sage ich herzlichen Dank für ihren Einsatz um die Rechtgläubigkeit in der Kirche und um die Aufrichtigkeit und Wahrheit in Kirchenführung und Kirchenleitung. Die Zustände in der Leitung rufen nicht nur Verwunderung und Ärger hervor, sondern (was viel schlimmer ist) der praktizierende kirchentreuere Katholik muß sich für die Praktiken mancher vorwärtsstrebender und machtgieriger Amtsträger schämen.

Warum sehen es manche Herren nicht ein, daß sie ihre eigene Existenz zugrund richten? Indem sie die Kirche von innen aushöhlen, werden in Zukunft keine Bischöfe mehr gebraucht werden. Oder wollen die Bischöfe dann vom Minarett aus die Gläubigen zum Gebet in die Moscheen rufen?

Sophie Nindl
A- 6260 Bruck

Die Entchristlichung bringt uns die Gewalt nach Europa

Die niederösterreichische Kleinstadt Amstetten ist in letzter Zeit ein weltberühmter Ort geworden, allerdings nur im negativen Sinne. Ein außergewöhnlicher Sexskandal erschütterte alle, die sich Ähnliches bisher nicht vorstellen konnten: Ein Mann hält 24 Jahre lang seine eigene Tochter in einem Kellerverlies gefangen, zeugt mit ihr sieben Kinder, eines stirbt als Baby und wird im Ofen verbrannt, drei Kinder (ebenfalls als Babys) werden vor die Haustüre gelegt und werden von den „Großeltern“ adoptiert, drei weitere Kinder werden jahrelang ohne Kontakt mit anderen Personen, ohne jemals Tageslicht gesehen zu haben, im Keller festgehalten. Die Nach-

forschungen bringen Unvorstellbares zur Kenntnis der Öffentlichkeit und alles wird für in- und ausländische Medien zum wahren „Fressen“. Die Sensation ist einmalig, sie ist perfekt! Niemand begreift daß so etwas in einem Rechtsstaat unter zivilisierten Menschen überhaupt möglich war und ist. Was die Untersuchungen noch hervorbringen werden, darauf kann man gespannt sein.

Vorläufig hat niemand etwas geahnt oder gewußt, niemand hat etwas gesehen oder gehört, die Behörden beschwören ihre Unschuld, keiner fühlt sich für ein solches Verbrechen, wenn auch indirekt, verantwortlich. Mag sein, daß tatsächlich niemand anderer in

den Fall involviert war, zumal der Täter mit einer Raffinesse sondergleichen plante, vorbereitete und schließlich seine Tat vollführte. Jeder wundert sich heute darüber, daß niemals auch nur der leiseste Verdacht auf ein Verbrechen aufkam. Nimmt man jedoch den „Fall“ näher unter die Lupe, dann stellt sich der eigentliche Tatbestand unter anderem zumindest auch als Frucht des heute allgemein herrschenden Zeitgeistes dar. Man wundert sich dann nicht mehr, wenn man erkennt, daß jedes Übel, auch dieses von Amstetten, letztlich als Folge einer steten Entfremdung der Menschen gegenüber unserer christlich-katholischen Weltanschauung betrachtet werden kann. Wenn die Ge-

Partei sich nicht scheut, die gravierenden Probleme unserer Gesellschaft beim Namen zu nennen statt wegzuschauen und die Dinge immer nur zu verharmlosen. Nicht jene, die Mißstände dulden und Lösungen auf die lange Bank schieben, beweisen menschliches Mitgefühl und soziales Verhalten, sondern wer im Interesse der Gesellschaft mithilft, Mißstände aufzudecken und Übeltäter in die Schranken zu weisen.

Traugott Voegeli-Tschirky
CH- 5325 Leibstadt

Pornomesse

Von 9. bis 11. Mai fand in St. Pölten eine Pornomesse statt. Ich habe einen Einkäufer geschickt und der wurde zu meiner Enttäuschung fündig. Gewalt- und Inzestpornos in Hülle und Fülle trotz des Falls von Amstetten.

Martin Humer
A- 4730 Waizenkirchen

bote Gottes und der Kirche nicht mehr entsprechende Beachtung finden, „Brot und Spiele“ – wie die Römer zur Zeit ihres Niederganges forderten – das Wichtigste im Leben werden, dann geht eben alles aus dem Leim, dann zerfällt alles was eine gesunde menschliche Gesellschaft prägt und so deren Existenz überhaupt gewährleistet. Wen wundert Amstetten, wenn wir in Österreich von all dem bereits weit abgeschwommen sind, was einst Werte wie Sitte und Moral bedeuteten hatten. Zeugnis für die negative Trendwende legen unter anderem ab: Die zunehmende Verbreitung der Pornographie, die alljährlich da oder dort stattfindenden Sex-

Fortsetzung Seite 26

Fortsetzung von Seite 25
messen, die gesetzlich geregelt, daher erlaubte Abtreibung des ungeborenen Lebens, die andauernde Propagierung der Homosexualität, der Sexualunterricht an den Schulen, um bereits Zwölfjährige vor Aids und Schwangerschaft „zu bewahren“, man aber genau das Gegenteil erreicht, der grassierende Frauenhandel inklusive der geduldeten Bordellbetriebe, die totale Enttabuisierung sittlich-moralischer Wertvorstellungen im Fernsehen, wie in den gängigen Medien und schließlich die immer wiederkehrende Verhöhnung wie Lächerlichmachung christlicher Symbole und geistiger Werte in „Kunst und Kultur“, beispielsweise bei **Hermann Nitsch**.

Es wäre freilich ungerecht bei Aufzählung aller dieser Negativa nicht auch darauf hinzuweisen, daß es selbstverständlich viele Menschen in Österreich gibt, die einen einwandfreien Lebenswandel führen, die sich der Gebote Gottes und der Kirche bewußt sind, das Böse verurteilen und ihre Verantwortung für die armen, verfolgten, wie verhungerten Menschen in aller Welt wahrnehmen. Allein die spontane Hilfe für die Tsunamiopfer, die Spenden für „Licht ins Dunkel“, sprechen für die – aus immerhin christlichen Wurzeln entspringende – Hilfsbereitschaft österreichischer Menschen. Auch die positiven Demonstrationen anlässlich des Papstbesuches lassen durchaus hoffen, daß nicht alles verloren ist. Der Fall Amstetten bleibt dennoch traurig, aber sicher nicht typisch für die allgemeine österreichische Geisteshaltung schlechthin. Leider gibt es eben da wie dort Anfälle für das Böse, die ver-

mehrt den überhandnehmenden Versuchungen und Verführungen dieser Zeit anheimfallen und sich auf diese Weise scheinbarer Delikte schuldig machen: Meine Behauptung und Meinung bleibt zuletzt die, daß die Wurzel allen Übels dieser Welt letztlich aus der Trennung und Entfremdung der

Zollitschs „Freude am Glauben“

Wie es der Zufall will: Am heutigen „Tag der Familie“ (15. Mai) hat Herr Erzbischof **Zollitsch** als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz in der Presse zahlreiche wohlklingende Worte gefunden, aber mit keinem Wort eines der brennendsten Probleme der westlichen Gesellschaft angesprochen, den Zerfall der Familie.

Zum bevorstehenden Katholikentag sprach er davon, den Glauben „offensiv“ nach außen zu tragen, die „Freude am Glauben“ ist ihm ein dabei besonders wichtiger Aspekt. Aber: Welchen Glauben meint

Herz-Mariae-Samstag

Mit bewegenden Worten hat unser Heiliger Vater über das Sterben von Papst **Johannes Paul II.** zum dritten Todestag gepredigt und dabei besonders auf seine Spiritualität bezüglich der göttlichen Barmherzigkeit im Zusammenhang mit den Visionen der heiligen Ordensfrau Schwester **Faustyna Kowalska** hingewiesen. Es ist sehr bedauerlich, daß der von ihm eingeführte Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit am 1. Sonntag nach Ostern in unseren Pfarren so wenig oder überhaupt keine Beachtung findet. Ebenso fehlt es an der Feier des Triduums am Monatsanfang (Priesterdonnerstag, Herz-Jesu-Freitag und

Menschen von unserer christlichen Weltanschauung resultiert und dadurch das menschliche Verantwortungsbewußtsein gegenüber Gott und dem Nächsten leidet. Die Liebe als höchstes göttliches Gebot wäre jederzeit geeignet, alles Schlechte, bis hin zu jeder Kriegshandlung, zu verhindern.

er? Er spricht davon, daß „Fundamentalismus“ nicht sein darf. Er übersieht, daß der heute in der Kirche proklamierte „Glaube“ sein Fundament mehr und mehr aufgegeben hat und sich in die Fänge des Zeitgeistes verliert. „Wir brauchen keine verdrossene und von Selbstzweifeln geplagte Kirche.“ Selbstzweifel würden Modernisten wie ihm aber gut anstehen. „Angstmacher gibt es genug“, meint er. Mit vielen Worten nichts sagen, das ist die Devise solcher Hirten. Wer nichts sagt, kann auch nicht anecken, und daß dabei die Anforderungen des Glaubens

Herz-Marien-Samstag). Leider hat daran auch das Sterben des Papstes in der Nacht vom Herz-Mariae-Samstag zum Fest der göttlichen Barmherzigkeit nichts sichtbar geändert. Es hätte eigentlich ein großes Aufhorchen stattfinden müssen, daß sich der Leitspruch des Papstes „Totus tuus, Maria“ (Ganz Dein, Maria) in seinem Sterben total erfüllte und er durch das Mutterherz **Mariens** in das göttliche barmherzige Herz **Jesu** geleitet wurde. Diese beiden vereinten Herzen sind unsere Zuflucht im Leben und im Sterben.

Johann und Sofie Jakob
D- 86447 Edenhausen

In diesem Sinne wundere ich mich über Amstetten nicht. Leider ist eben heute alles möglich, aber sicher nicht nur in Österreich! Amstetten ist und bleibt dennoch ein Extremfall.

ÖKR. Dipl.-Ing. Josef Czernin-Kinsky
A-4251 Sandl

schamhaft verschwiegen werden, wen stört's? Alles ist Friede, Freude, Eierkuchen, wenn nur viele „Gutmenschen“ zusammenkommen und sich am „Glauben“ freuen. Wen kümmert da der Zusammenbruch der Familie, die mehr und mehr auf der Strecke bleibt. Die Anzahl der Familien im herkömmlichen Sinn geht dramatisch zurück, die der Homoehen wächst, Promiskuität und Hedonismus breiten sich wie Seuchen aus.

Wo ist da das mahnende Wort des Ersten Bischofs der deutschen Kirche? Da hält er sich lieber zurück, damit er – wie sein Vorgänger – bei allem gut ankommt. Das wird ihm aber weder bei den „Fundamentalisten“ noch bei uns katholisch denkenden Gläubigen gelingen.

Hartwig Groll
D- 55411 Bingen

Dauerpro

Man hat den Eindruck, die Österreichische Volkspartei (ÖVP) wird der Sozialistischen Partei Österreichs (SPÖ) und der linken Dauerpropaganda für die Homo-Ehe auf den Leim gehen.

Ich bin überzeugt: Wieder werden einige christliche Stammwähler nicht mehr ÖVP wählen können. Auch mir geht es nicht gut dabei.

Die ÖVP könnte sich aus der

Warum ich Lebensschützer bin

Mein persönliches Resümee der letzten fünf Jahre (2003bis 2008) als katholischer Lebensschützer zusammen mit drei Gedanken:

① Im (tollen) Film „Karol“ über das Leben des großen Papstes **Johannes Paul II.** in Polen bis zu seiner Papstwahl gibt es eine Schlüsselszene: anlässlich einer Straßenrazzia der Nazis zieht ein ihm unbekannter Priester **Karol Wojtila** in seine Wohnung... sinngemäß sagt ihm dieser, man müsse die Nazis lieben und nicht mit Waffen bekämpfen, sonst würde das Böse in einer anderen Gestalt (Kommunismus, Kindesabtreibung) wiederkommen.

② Ein versierter Kirchenmann hat mir in einem privaten Gespräch im Februar 2008 folgendes erzählt: Die meisten Bischöfe würden auch deshalb zu den zahllosen Abtreibungen schweigen, weil sonst der „soziale Friede“ in Österreich in Gefahr sei... dazu paßt sinngemäß auch der seit Jahren gebetsmühlenartige Hinweis von Bischöfen und Christdemokraten auf die „tiefe, soziale Wunde“ der Abtreibung in Österreich (Zitat Kardinal **König**), ein völlig unpassender politischer Begriff für einen Kir-

paganda

peinlichen Lage mit der Flucht nach vorne retten:

- ① Familie neu definieren
- ② einen wesentlichen Emanzipationsschritt für die Frauen setzen.

Wenn Sie neugierig sind – hier geht es weiter: <http://www.wolfmayr.org/familie/viewtopic.php?t=537>

Was können wir tun?

Alois Wolfmayr
A- 4593 Grünburg

chenmann, der dem Evangelium verpflichtet sein sollte... denn wenn der „soziale Friede“ auf Kindesabtreibung aufgebaut beziehungsweise die Tötung der Ungeborenen ein Menschenopfer für den sogenannten sozialen Frieden bei uns ist und sich die Hirten dem offenbar mehr verpflichtet fühlen als diesen Kindern, ist es ein „fauler Friede“... nur wie und woher kommen diese vergifteten Begriffe „sozialer Friede“ und „soziale Wunde“ in die Köpfe unserer Bischöfe?... für Hinweise und Hintergründe wäre ich dankbar.

Bibelverbrennung

Oft und gerne wird Israel als „einzige Demokratie des Mittleren Ostens“ bezeichnet. In Demokratien sollten allerdings keine Bücher verbrannt werden.

Wie unter anderem die Jerusalem Post am 20. Mai 2008 berichtete, kürzlich in der israelischen Stadt Or Yehuda mehrere hundert Neue Testamente von orthodoxen Talmudschülern eingesammelt und anschließend aufgeschichtet und verbrannt worden. Die Bücher waren einige Tage zuvor von Messianischen Juden, einer Glaubensrichtung, die **Jesus** als den den Juden versprochenen Messias betrachtet und von allen anderen jüdischen Glaubensrichtungen als christlich angesehen wird, in dem Ort verteilt worden. **Uzi Aharon**, der stellvertretende Bürgermeister von Or Yehuda, war am 15. Mai durch den Stadtteil Neveh Rabin gefahren und hatte die Anwohner über einen Lautsprecher aufgefordert, die an sie verteilten Neuen Testamente zu sammeln. Im israelischen Militä-

③ Im Gespräch mit meiner Frau darüber sind wir auf das Märchen von **Schneewittchen** gestoßen, das den vergifteten Apfel der Königin gegessen und in einen todesähnlichen Schlaf gefallen ist (ähnlich wie die Lähmung unserer Ortskirche seit 30 Jahren)... erst die starke Erschütterung durch das Stolpern eines der Sargträger hat **Schneewittchen** im Sarg den Apfel ausspucken lassen und wieder zum Leben erweckt.

Dipl.-Ing. Andreas Kirchmair
A- 8572 Piberegg

funk sagte er, so sei „das Böse aus unserer Mitte eliminiert“ worden. Was ist „das Böse“ im Neuen Testament? Vor allem die Verantwortung des jüdischen Volkes damals für die Hinrichtung von **Jesus**, der sie nicht wie erhofft aus der Herrschaft der Römer befreien wollte, sondern ihre religiösen und wirtschaftlichen Praktiken kritisierte. Tatsächlich ist im demokratischen Israel die Missionierung von Juden durch andere Religionen gesetzlich verboten. So wurden im August des vergangenen Jahres ein evangelischer Pastor und seine Ehefrau aus Israel ausgewiesen, weil vermutet wurde, daß er missionarisch tätig war. Wir groß wären wohl Em-

Am Ende?

Seit Papst **Paul VI.** festgestellt hat, daß der Rauch **Satans** in die Kirche eingedrungen ist, sollten wir uns über nichts mehr wundern sondern retten, was zu retten ist und den Himmel bestürmen, daß er die Herzen unserer Oberhirten festige, gegen den Strom zu schwimmen.

Wenn es stimmt, daß der Weltbild Verlag, als Verlag von 15 deutschen Diözesen, in Polen sich an der Herausgabe des „Bravo“, dem Jugendverführungs-Magazin beteiligt, dann wissen wir, was die Stunde geschlagen hat. Und wenn sich selbst der mutige Regensburger Bischof nicht gegen die Herausgabe der **Halbfas**-Religionsbücher für den Religionsunterricht wehrte, dann wissen wir, daß es mehr als fünf vor zwölf ist. Möge der Heilige Geist ein zweites Pfingsten in der Kirche herbeiführen und die Feinde der Kirche bekehren!

Siegfried Müller
D- 71634 Ludwigsburg

pörung und Entsetzen weltweit, wäre all das in Deutschland, Österreich, dem Iran oder sonst wo passiert?

Walter Koren
A- 4560 Kirchdorf

Lesen Sie auch Seite 2 & 3!

Das Wort zum Götzen Sport

Es ist nicht bekannt, daß **Jesus mit den Aposteln am Berg Hermon Schiabfahrten gemacht hat. Auch nicht, daß sie am Sabbat Fußball gespielt haben.** Ihr Sport waren die vielen Fußmärsche durch das Heilige Land, um das Wort Gottes zu verkündigen, damit

das Volk für das Reich Gottes gerettet werden kann. Hier ist bereits jener Punkt, wo der Widersacher hellhörig geworden ist, es mit allen Mitteln verhindern will, daß Leute in den Himmel kommen, sein Neid ist maßlos und kennt keine Rück- **Fortsetzung Seite 28**

Fortsetzung von Seite 27
sichten. Er hat aber dazuge-
lernt. Er tut heute so, als gäbe
es ihn nicht. Man predigt nicht
mehr über ihn, die Ampeln sind
auf Grün rund um den Erdball,
so wird in Windeseile sein
Reich aufgebaut, und fast nie-
mand merkt es. Er kommt als
Wolf im Schafspelz, als Lamm.
Die wichtigste Taktik ist nun,
das Volk von Gott wegzubrin-
gen, viele Freizeitangebote er-
finden, mit Helfershelfern in die
Tat umsetzen.

Viel erfinden, eine Sensation
jagt die andere. Neue Radios,
immer wieder neue, so mit den
Fernsehern, Autos, Mode,
Nachtlokalen, Bars und so
weiter. Sein größter Hit ist aber
der „Sport“! Anstatt den Tag
des Herrn zu heiligen, heulen
die Motorrad- und Automoto-
ren schon ab sechs Uhr früh
auf den Rennpisten, ab acht
Uhr fährt man los wie verrückt,
um hundertstel Sekunden.
Dies sind satanische Zwänge,
alle Zwänge kommen vom
Satan. Die willige Beute
Mensch läßt sich verführen,
denn man will gewinnen, Geld,
Ehre und Ansehen haben, bis
zum Lebensende gut leben und
geldlich abgesichert sein. Im-
mer in der Presse sein als die
„Stars“. Dann kommen erst die
Mitläufer im Stadion, an den
Bildschirmen, am Radio. Alle
lassen sich elektrisieren von
diesem Satanstrick, die Men-
schen von Gott wegzubringen.
Dasselbe Spiel ist beim Fuß-
ball, beim Schifahren, fast bei
allen Sportarten. Der „Götze
Fußball“ stiehlt oft den ganzen
Sonntag, bis spät in die Nacht
hinein, wenn es aus dem Aus-
land Übertragungen gibt. Alle
leben davon gut, die Manager,
die Veranstalter, die Klei-
dungsindustrie, alle Arten von
Gaststätten. So vergeht fast je-
der Sonntag. **Jesus** sagte aber

einmal: „Wo dein Herz ist, dort
ist deine Seele“! Wer sein Herz
voll an den Sport hängt, noch
dazu speziell am Sonntag, der
verliert unendlich viele Gnaden
für Zeit und Ewigkeit, wenn
nicht sogar das ewige Leben
bei Gott. Diese Sporthysterie
ist heute schon unerträglich ge-
worden, es ist außer der
menschlichen Norm, eine Er-
findung **Satans**, um die Men-

Ohne Wahrheit keine katholische Kirche

In einigen Konzilsaussagen
stehen ganz fatale Dinge. So
ungefähr: alle Religionen sind
vom Gott des Himmels; jeder
kann tun, was er will; alles führt
zu Gott, und so weiter. Da muß
etwas geändert werden, denn
das ist die Zerstörung der Kir-
che.

Die Dinge zu leugnen, führt
nicht zum Ziel. Rom weiß alles
und hat immer recht. Man muß
unterscheiden, was Glaubens-
gut ist – und was Beiwerk ist.
Rom hat die Unfehlbarkeit in
der geoffenbarten Wahrheit –
nicht aber in vielen banalen
Aussagen. Das zuzugeben ist
hart.

Die Dinge in den Konzilsde-
kreten sind manchmal nur die
Volksmeinung vieler Bischöfe.
Was aber, wenn Rom die Sa-
chen klarstellt? Dann können
viele meinen, Rom ist nicht un-
fehlbar. Doch die Wahrheit
muß klargestellt werden. Gott
verlangt das.

Kreuz-Verehrung in unserer Zeit

Es wird immer wieder davon
berichtet, daß man versucht,
ein „Friedenskreuz“ aufzurich-
ten, und daß es hier immer wie-
der Schwierigkeiten gibt.

Wenn wir das Kreuz lieben
und verehren wollen, bieten
die Veranstalter, die Klei-
dungsindustrie, alle Arten von
Gaststätten. So vergeht fast je-
der Sonntag. **Jesus** sagte aber

schen für sich zu gewinnen,
ohne Ende. Wo sind die Pre-
diger, die dafür verantwortlich
sind, daß dem Volk die Augen
geöffnet werden, wohin die
satanische Sportreise geht?
Unterlassungssünden können
fatale Folgen haben für die
Schweigenden.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz

Also muß man fein nach-
schauen, wo und wann man auf
das Glatteis gekommen ist.
Jetzt kommt es darauf an, ob
man von der vermeintlichen
Höhe herabsteigen kann, um
zur Wahrheit zurückzukehren.

Die Arbeit muß geleistet wer-
den, sie braucht seelische Grö-
ße und Bescheidenheit.

Katholiken-Tags-Gremium

Seit Jahren zeichnet sich das
Katholiken-Tags-Gremium
durch seinen Linkstrend aus!
Dem Katholikentags-Präsi-
dium fehlt eine gesunde Mitte!
Auch die zahlreichen Veran-
staltungen des diesjährigen
Katholikentags glichen einem
Jahrmarkt. Für jeden etwas!

Vielen Dank dem hervorragenden Linzer Bischof **Ludwig
Schwarz**, der endlich die in der Diözese Linz eingerissenen
Mißbräuche angeht. Das Sakrament der Taufe dürfen – seit
jeher – Laien nur in absoluten Notfällen spenden.

Maria Kainert, A- 4040 Linz

immer wieder schmücken.
Dann gibt es in unserer Natur
so viele Bildstöckchen und
Wegkreuze. Wie wäre es
wenn sich jeder ein solches
Kreuz oder Bildstöckchen
aussuchen würde, das er pflegt
und ab und zu mit Blumen ver-
schönt oder einmal neu
streicht? Das wäre eine schö-
ne und würdevolle Kreuzver-

Österreich muß die EU
verlassen wegen der Neu-
tralität, weil in der EU nicht
der Mensch, sondern der
Gewinn zählt, wegen des
EU-Schulsystems, wegen
der EU-Einstellung zur
Atomkraft, wegen der Ein-
wanderungspolitik...

Hilde Edinger
A- 3942 Hirschbach

Die Kirche läuft auf einen
Todeskurs. Es braucht Leute,
die die Dinge sehen und die
Bremse ziehen. Es ist ziemlich
spät. Nur auf der göttlichen
Wahrheit kann die Kirche be-
stehen!

Pater Hubert Fleidl
S. Jose de Chiquitas
Bolivien

Einer Gebetsmühle gleicht
auch die Thematik seit Jahren:
Zölibat, Frauenpriestertum,
Mahlgemeinschaft und Homo-
sexualität. Es ist endlich an der
Zeit, eine andere Themasaus-
wahl zu finden!

Eckehard Kaufmann
D- 71292 Frieolzhelm

ehrung und wir brauchen uns
von Baugenehmigungen keine
Sorge machen. Ich glaube, daß
Christus daran eine große
Freude hätte und es würde un-
seren Glauben an IHN, auch
gegenüber unseren Mitmen-
schen, wundervoll zum Aus-
druck bringen.

Freymann Heinz
D- 88239 Wangen

Versuch einer Auslegung von Lukas 10, 10-12

Evangelium
JESUS sprach zu seinen
Jüngern, die ER aussandte:
„Kommt ihr jedoch in eine
Stadt und man nimmt euch
nicht auf, so geht hinaus auf ihre
Straßen und ruft: Selbst den
Staub, der sich von eurer Stadt
an unsere Füße gehängt hat,
den wischen wir an euch ab. –
Doch das wisset: Das REICH
GOTTES hat SICH genaht. ICH
sage euch: Sodoma wird es an
jenem Tage erträglicher er-
gehen als dieser Stadt“ (Lk
10, 10-12).

Auslegung
Freizeit: Weil Maschinen
nicht wenige Arbeiten der
Menschen übernommen ha-
ben, wurde für viele die Frei-
zeit länger. Sie wird angenehm
gemacht durch Fernsehen, Fil-
me, Computerspiele, Musik als
Berieselung, Sport, Tourismus
und manches andere. All die-
se Beschäftigungen sind ein
Nährboden für Unglauben und
GOTTlosigkeit, denn wenn
den Menschen die Stille ge-
nommen wird, wird ihnen
GOTT genommen. Durch das
Nichtstun verkümmern auch
die körperlichen und geistigen
Fähigkeiten des Menschen.
Solche Freizeitbeschäftigungen
wischen wir wie Staub und
Schmutz von uns ab, wir las-
sen alles den anderen zurück
und trennen uns von ihnen so
weit wie möglich.

Verführung: Oft gilt hier
außerdem das Sprichwort:
„Müßiggang ist aller Laster
Anfang.“ Manche versuchen,
die innere Leere durch Rau-
chen, Alkohol, Drogen oder
andere Laster auszufüllen.

Vor allem die junge Genera-
tion wird zu Gewalt und Sex
hingeführt. Das geschieht
durch Fernsehen und Filme,

besonders aber durch Com-
puter- und Videospiele: Bei
ihnen kann der Spieler durch
Drücken von Knöpfchen den
Handlungsablauf selbst beein-
flussen und lenken. Und die oft
ahnungslosen Eltern geben
Millionen aus, um ihre lieben
Kinder im Töten und so wei-
ter auszubilden zu lassen.

Die Verführung kommt an alle
heran in vielen Lebensberei-
chen: Mit Hilfe von Gesetzen,
verschiedenen Medien, Wer-
bung, Kunst, Theater, Sexual-
erziehung fördert man unsittli-
che Mode, Pornographie, Pro-
stitution, Empfängnisverhü-
tung, Abtreibung und so wei-
ter. Auf diese Weise wird der
Mensch zum Tier erniedrigt
und verdorben, die Familie und
das Christentum zerstört, die
Vermehrung der Menschheit
stark eingeschränkt und diese
so für die Eine-Welt-Diktatur
vorbereitet. Außerdem wird
weltweit die Verhütung und
Abtreibung mit viel Geld ge-
fördert. Von der katholischen
Kirche sind neben der Abtrei-
bung auch empfängnisverhü-
tende Mittel verboten worden,
doch nicht wenige Bischöfe
haben diese Verbote verwä-
sert und verschwiegen.

Die Kirche wird auch direkt
angegriffen, zum Beispiel
durch eine antichristliche Aus-
bildung ihrer Priester und an-
derer Führungskräfte: Sie ler-
nen und verkünden nicht mehr
die unverfälschten katholischen
Glaubenswahrheiten. Da und
dort werden Priesteramtskan-
didaten weggeschickt, weil sie
den Rosenkranz beten. Es wird
auch versucht, Priester und
andere durch gruppendynami-
sche Kurse von Pflichtbewußt-
sein, Gehorsam, Nächstenlie-
be, Keuschheit und so weiter

Nach einem Besuch in einem Altenheim sind mir einige Ge-
danken gekommen:

Besuch in einem Altenheim

Ja
sie haben Abschied genommen
von sich
und sie wissen nicht wohin der Weg führt
das Leben wird
ein Segel ohne Wind
die warme Menschenhand
kann nicht mehr berühren...
mit den Augen und Ohren
den Kontakt verloren...
gut, daß sie nicht wissen
dass dieser Abschied endgültig ist
vom Fühlen, Wollen und Denken...
fühlt man sich dabei wohl

nur EINER weiss vom Weg
und ER kennt das Ziel
in SEINEM Lichte wird
jede Verdunkelung erhellet

eine Tür
ein Schild
Dementenstation

Mag. Tom Divic

zu „befreien“. Solche Pfarrer
und Diakone sind bereit, den
Gottesdienst zum Menschen-
dienst zu machen, vor allem
durch Volksaltar, Handkom-
munion, Kommunionhelfer,
Ministrantinnen, auch durch
Konzerte, Theater, Tanz, öku-
menische Feiern, Narren- und
Schwulenmessen. Dazu pas-
sen die oft öden modernen
oder modernisierten Kirchen-
bauten mit manchmal häßlichen
und sogar satanischen Darstel-
lungen. Immer mehr Gläubige,
besonders junge, verließen
daher nach und nach die Kir-
che. Deswegen richtete man in
einigen größeren Städten so-
genannte Jugendkirchen ein.
Dort wird mit Tanzen und Tur-
nen, mit Spaß und Spiel die
Jugend zur Kirche gelockt,

zum Greuel der Verwüstung an
heiliger Stätte (Mt 24,15).
Die Menschen suchen die
Übernatur. Weil sie diese oben
nicht finden, suchen sie unten
danach: Der Glaube schwin-
det, der Aberglaube wächst.
Besonders die Jugendlichen
beschäftigen sich mit Zauberei,
Astrologie, Wahrsagen, Sa-
tanskult und ähnlichem.

Die Rockmusik, vor allem
durch Discos und Festivals
gefördert, ist beliebt bei der
Jugend, die aber dadurch ver-
dorben und dämonisiert wird.
Durch den Rhythmus dieser
Musik werden die sittlichen
Hemmungen ganz oder teil-
weise abgebaut. Manche
Rockstars besingen nicht „nur“
Sex, Drogen, Zerstörung, Tod
Fortsetzung Seite 29

Fortsetzung von Seite 29 und **Satan**, sondern bringen auch Lästerungen gegen GOTT.

New Age (Neues Zeitalter), die Religion der UNO, der Eine-Welt-Diktatur, ist eine antichristliche Sekte. Sie umschließt Satanismus, Esoterik, Pantheismus, östliche Religionen und das Schlechte, das hier genannt wurde. In dieser Sekte gibt es keine Wahrheit und keinen persönlichen Erlös, ja sogar göttlich zu werden durch Reinkarnation, Evolution und anderes. Mit Ökumenismus, mit falsch interpretierten Bibelziten und Wörtern wie Friede, Liebe, Freiheit versucht man, diese Religion als ein besseres Christentum erscheinen zu lassen, um den wahren Glauben zu untergraben. Die Anhänger dieser Sekte sind bestrebt, ihre humanitäre menschenfreundliche Gesinnung zur Schau zu stellen dadurch, daß sie verschiedene Hilfsaktionen organisieren oder fördern. Doch wo das Kreuz fehlt, fehlt die Wahrheit und die Liebe. Deutsche Bischöfe unterstützen New Age, indem sie durch ihren Weltbild-Verlag Bücher über Sex, Esoterik, Yoga, Buddhismus und so weiter verkaufen lassen.

Islam: Auch mit dieser Religion will man das Christentum vernichten, und zwar durch Gewalt und Terror. Jedes Jahr werden weltweit zehntausende Christen von Moslems niedergemetzelt. Früher wurden sie in blutigen Kämpfen aus dem Abendland vertrieben, heute sind sie willkommen einwanderer. Sie werden immer zahlreicher, bauen Moscheen und fordern immer mehr Rechte, die ihnen oft zu-

gestanden werden. Wie lange noch bleiben sie friedlich?

Die Sodomiter wurden hart bestraft: Wegen ihrer Sünden fiel Feuer und Schwefel vom Himmel und vernichtete sie (1 Mos 19, 24). Doch die heutigen Ungläubigen und GOTTlosen werden härter bestraft. Denn obwohl sie von JESUS CHRISTUS gehört haben, DER die Fülle der Liebe GOT-

Europarat empfiehlt „Recht auf Abtreibung“

Der Europarat beschloß ein Gesetz des Rechts auf Abtreibung.

Es ist dies die fatalste Fehlentscheidung und der Gipfel an Charakterlosigkeit.

Dieser von **Satan** und seinen Dämonen inspirierte Beschluß ist im höchsten Maße

TES den Menschen geoffenbart hat, haben sie den Glauben und damit ihr Heil verworfen. Sodom war nur eine Stadt, heute ist das ganze Abendland in Laster und Unglaube versunken und auch die übrige Welt wurde damit angesteckt.

Der heilige **Johannes** (1 Joh 2, 18) schreibt: „Kinder, letzte Stunde ist, und wie ihr gehört habt, kommt der Antichrist.

Schon jetzt sind viele Antichristen aufgetreten. Daran erkennen wir, daß letzte Stunde ist. Aus uns sind sie hervorgegangen, doch sie gehörten nicht zu uns.“ (Weitere Stellen im Neuen Testament: Mt 24, 29-30; Lk 17, 28-30; 2 Thes 2, 3-12; 2 Tim 3, 1-5; 2 Pet 3, 3-7; Apk 18, 4-8).

Manfred Hauser
D- 78549 Spaichingen

verwerflich, sakrilegisch und häretisch! Dieser völlig antichristliche Beschluß läßt sich im christlichen Europa nicht durchsetzen, ohne den Zorn GOTTES auf uns herabzuziehen.

Die Souveränität GOTTES wird mit Seiner Gerechtigkeit

sehr bald eingreifen, und gegensteuern! Vor wenigen Tagen hat die Vollversammlung des Europarates den Resolutionsentwurf „Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung“ mit einer Mehrheit von 102 gegen 69 Stimmen verabschiedet.

Der Mord eines völlig unschuldigen Kindes im Mutter Schoß ist eines der schändlichsten Verbrechen, und ein gigantisches Ärgernis in unserer christlichen Gesellschaft!

Ein Platz im tiefsten und grauensvollsten Schlund der Hölle ist für diese 102 Abgeordneten bereits reserviert. Denn sie alle tragen die ungeheuerliche Verantwortung für Millionen Morde im Mutter Schoß!

Das Europa-Schiff nimmt unbelehrbar Kurs auf das Höllenriff der Gottlosigkeit! Die Folgen sind logisch und absehbar, das antichristliche Europa-Monster wird sicher bald untergehen.

Erich Stuck
A- 5020 Salzburg

Anmerkung der Redaktion:

Der Europarat ist eine am 5. Mai 1949 gegründete und heute 47 Staaten (mit insgesamt etwa 800 Millionen Einwohnern) umfassende Internationale Organisation. Der Sitz des Europarates ist in Straßburg im Europapalast.

Der Europarat ist institutionell nicht mit der Europäischen Union verbunden, auch wenn beide dieselbe Flagge und dieselbe Hymne verwenden. Der Europarat ist auch nicht zu verwechseln mit dem Europäischen Rat und dem Rat der Europäischen Union (Ministerrat).

Staaten des Europarates in denen Abtreibung weitestgehend verboten sind: Andorra, Irland, Malta, Monaco und Polen.

Angegliedert an den Europarat ist der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte, der über die Einhaltung der Europäischen Menschenrechtskonvention wacht. Nicht-Europäische Mitgliedsstaaten sind Georgien, Armenien und Aserbaidschan.

Die Idee geht auf Winston Churchill (Premierminister Großbritanniens im Zweiten Weltkrieg) zurück. Er sprach sich 1946 für die „Vereinigten Staaten von Europa“ aus. 1901 wurde er in die Londoner Freimaurerloge „United Studholme Lodge No. 1591“ aufgenommen und 1902 in der „Rosemary Lodge No. 2851“ zum Meister erhoben.

Irrlehren verbreiteten sich rasend schnell bis

Bis 1965 schien noch alles in der Kirche in Ordnung zu sein. Natürlich steckte schon lange der Wurm im Holz. Doch auf einmal war nichts mehr in Ordnung, zahlreiche Theologen sind zu Häretikern geworden und zahlreiche Priester

sind ausgesprungen. Auch bekantnen und bekennen sich nach und nach immer mehr Kardinäle und Bischöfe öffentlichen zu Irrlehren. Rom selbst fördert zahlreiche Irrlehren. Wahrhaftig groß und fürchterlich ist die Anzahl der Abtrün-

nigen wegen der Abscheulichkeit und Ehrfurchtslosigkeit vor dem Allerheiligsten, der fürchterlichen Mode- und Sittenlosigkeit und der Sünde der Abtreibung. Beten wir um Kraft und Mut für unseren Papst **Benedikt XVI.** damit er bald mit einer großen

Einladung zur Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf mit Militärdekan Mag. S. Lochner am Samstag, 12. Juli 2008, Beginn 19 Uhr

Aussetzung – Rosenkranz
Beichtgelegenheit – sakram. Segen
Hl. Messe mit Predigt – Prozession

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern
in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

EINLADUNG zur Hildegard-Tagung am Samstag, dem 5. Juli im Attergauer Freizeit-Zentrum (AFZ) 4880 St. Georgen i. Attg.

Programm:

10 Uhr 1. Vortrag: Dr. **Gloria Polo** (Kolumbien); Thema: Einblick in DAS BUCH DES LEBENS
14.30 Uhr 2. Vortrag: Dr. **Luis Van Hecken** (Belgien); Thema: Die Heilkräfte der Bertramwurzel
15.30 Uhr 3. Vortrag: Dr. **Wighard Strehlow** (Deutschland); Thema: Psycho- und Nervenmittel der Hildegard-Medizin

Die Veranstaltung ist öffentlich, Eintritt frei
Anfahrt über A1 Westautobahn Abfahrt St. Georgen. AFZ ist neben 2. Kreisverkehr der Umfahrungsstraße.

Tel: 0043 (0) 7667 8131 Lesen Sie S.32!
Email: info@hildegardvonbingen.at

Wallfahrt nach Lourdes vom 12. bis 22. Juli 2008

Zu dieser Wallfahrt zum 150. Jubiläum der Marienerscheinungen in Lourdes möchten wir Sie, liebe Leser und Leserinnen der Zeitung „Der 13.“ ganz herzlich einladen.

Reisepreis: Euro 895,- Vollpension auf der ganzen Reise. Reisebus mit Video, Liegesessel, Kühlschrank, WC. Keine Nachtfahrt!

Außer Lourdes besuchen wir noch folgende Gnadenorte: Ars – Paray-le-Monial – Nevers – Rocamadour – Toulouse – Tarascon – Avignon – Apt – Le Laus – La Salette – Annecy.

Auskunft und Anmeldung: Sr. Annelies Rössler-Milz; Hochbergstr. 27; D- 88175 Scheidegg

Tel: 0049-8381-3553 / Fax: 0049-8381- 828071 Email: b.m.weiss@online.de; www.kath.eu.tf

Geistliche Leitung: H. H. Altabt Dr. Thomas Niggli, OSB und Bemward Maria Weiß

War Luther „Reformator“ oder Revolutionär?

Herausgegeben von
Reinhard Dörmer
Verlag des Initiativkreises
Münster e.V., jetzt
Kardinal-von-Galen-
Kreis e.V.

EUR 12,80 (Ladenpreis)
ISBN 3-00-013720-3



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

Für mich selbst:

Als Geschenk für:

Es bezahlt:

Unterschrift

nach Rom

Schar in die Arche des Neuen Bundes nachkommt und um eine baldige Wende in der Kirche und in der Welt. Heiliger **Leopold**, unser Landespatron, rette unsere Heimat!

Marianne Huemer
A- 4040 Linz

Hildegard-Tagung in St. Georgen i.A.

In der Regel war die Hildegard-Tagung eine geschlossene Veranstaltung für Hildegard-Freunde. Heuer ist das anders, weil wir von Frau Dr. **Gloria Polo** die Zusage erhielten, daß sie bei unserer Tagung einen Vortrag hält. Das ist natürlich „ein Hammer“, weshalb wir die ganze Tagung für alle interessierten Leute zugänglich machen, und wegen der zu erwartenden höheren Teilneh-

merzahl die Veranstaltung auch in einem größeren Saal abhalten. Statt 500 Sitzplätze haben wir heuer fast 2000! Sogar die Gemeinde hat sich ins Zeug gelegt und die Tennishalle dafür vorbereitet.

Ihr Vortrag ist dazu geeignet, Fernstehende eventuell zur Umkehr zu bewegen, weshalb der einzige in Österreich vorgesehene Vortrag möglichst bekannt werden sollte.

Das Frosch-Kreuz

Das unverschämte Gott beleidigende und teure Schandwerk, welches uns seit dem Fronleichnamfest (Eröffnung) von den Verantwortlichen des Museums-Vereines Bozen stur vor Augen gehalten wird, muß unbedingt entfernt werden.

JESUS hat sich als Sohn GOTTES vor ungefähr 2000 Jahren aus Liebe und zur Erlösung der Menschheit ans Kreuz schlagen lassen. Die erfolgte Verunehrung durch die Annagelung und Aufhängung

eines Frosches mit Bierkrug und Ei ist eine große Gotteslästerung! GOTT läßt seiner nicht spotten und ER wird die Verantwortlichen einmal zur Rechenschaft ziehen: Macher – Käufer – Anbringer und die Verteidiger des Schandwerkes. Ein herzliches Dankeschön unserem geehrten Landeshauptmann, welcher bei der Staatsanwaltschaft bereits Anklage erhoben hat.

Konrad Dissertori
I- 39050 St.Pauls/Eppan

Sie war sich keiner Schuld bewußt und in ihrem Umfeld hielt man sie für eine Heilige. Als die erfolgreiche Zahnärztin **Gloria Polo** aus Bogota während eines Gewitters, vom Blitz getroffen, tödlich verletzt wurde und tagelang im Koma lag, lernte sie „die andere Seite“ kennen. Ihre Seele stand währenddessen an der Pforte des Himmel beziehungsweise der Hölle. Nun galt es, Rechenschaft abzulegen für alles Tun und Unterlassen. Jedes weggeworfene Stück Brot wurde ihr zur Last gelegt. Aufgrund ihrer liberale Ansichten und Handlungen wäre ihre Seele verloren gegangen, hätte ihr JESUS nicht eine zweite Chance gegeben. JESUS schenkte ihr erneut das Leben, heilte ihren lebensunfähigen, verkohlten Leib durch ein Wunder und gab ihr den Auftrag, über die Wahrheit Zeugnis zu geben. Seit ihrem „neuen Leben“ hält die temperamentvolle Kolumbianerin Vor-

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 10. Juli 2008 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 11. Juli 2008.

träge (mit Zustimmung ihres Bischofs) auf der ganzen Welt und erzählt ihre unglaubliche Geschichte, die viele Menschen sehr bewegt und erschüttert. Zur Zeit ist Frau **Polo** auf Vortragsreise in Europa und hält auch in Österreich einen Vortrag, den Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Frau Dr. **Polo** ist auch für Jugendliche eine sehr interessante Referentin, weil sie ungeschminkt über heikle Themen spricht.

Helmut Posch

A- 4880 St. Georgen

Hinweis der Redaktion: Bitte beachten Sie das Inserat auf Seite 31, Einladung zur Hildegard-Tagung.

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine
Briefmarke
zur Hand,
Porto beim
Empfänger
einheben

An die Redaktion
der Zeitung
„Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und

EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch